

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe



Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Münster

Ortsartikel Münster-Wolbeck

E-Book
Münster 2021

HISTORISCHES HANDBUCH DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFTEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Münster

Herausgegeben von
Susanne Freund, Franz-Josef Jakobi und Peter Johaneck

Redaktion
Susanne Freund, Anna-Therese Grabkowsky
und Rita Schlautmann-Overmeyer

Ortsartikel Münster-Wolbeck

**Auszug aus:
E-Book
Münster 2021**

Die Druckfassung ist erschienen im
Ardey-Verlag
Münster 2008



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Impressum zur Open Access E-Book-Ausgabe

Die vorliegende Ausgabe ist ab Seite 1 text- und seitengleich mit der 2008 im Verlag Ardey erschienenen gedruckten Ausgabe.

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe,
Historische Kommission für Westfalen

2021

Die Datei darf zu privaten Zwecken heruntergeladen und gespeichert werden. Bibliotheken, Archive und öffentliche Forschungseinrichtungen dürfen die Datei auf Servern speichern und zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung stellen. Darüber hinausgehende sowie jede Form der gewerblichen Nutzung bedarf der Genehmigung der Historischen Kommission. Jede Änderungen der Datei ist untersagt.

Lizenz: Creative Commons BY-SA-NC-ND 3.0 DE
(Weiterverwendung nur mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen,
nicht kommerziell, ohne Berarbeitung)

Vorwort der Herausgeber zur Online-Ausgabe

Das „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ wird fünf Jahre nach Erscheinen des letzten Teilbandes in einer digitalen Fassung online zugänglich gemacht. Nachdem die vier Teilbände in Bibliotheken der ganzen Welt, von Jerusalem über London und Washington, verfügbar sind, erhoffen sich die Herausgeber des Gesamtwerks von der Online-Stellung weitere Impulse für die Erforschung der jüdischen Geschichte in Westfalen. Sie sind dankbar dafür, dass alle Autorinnen und Autoren – beziehungsweise deren Erben – der einzelnen Artikel ihre Zustimmung zu einer elektronischen Veröffentlichung erteilt haben. Dazu gibt auch die positive Resonanz auf das Handbuch Anlass. Die Rezensentinnen und Rezensenten würdigten einhellig die Absicht der Historischen Kommission für Westfalen, den Wissenstand zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch Ortsartikel und flankierende Überblicksartikel zu dokumentieren.

Damit sind aber die Arbeiten an der jüdischen Geschichte in Westfalen keineswegs abgeschlossen. Allein durch die Digitalisierung von Archivbeständen werden neue Informationen bereitgestellt, die weitere Forschungen initiieren werden. Wie lebendig die regionale Aufarbeitung der jüdischen Geschichte ist, zeigt die NRW-Bibliographie. Allein für 2019/2020 wurden knapp 60 Beiträge zu Orten in Westfalen in Printmedien nachgewiesen. Die Historische Kommission für Westfalen wird deshalb allen an jüdischer Geschichte Interessierten in Westfalen und darüber hinaus auch künftig ein Forum bieten, um sich in unregelmäßigen Abständen über Quellen, Projekte und Arbeitsfortschritte auszutauschen. 2019 hat bereits ein erstes Treffen stattgefunden. Die Kommission wird auf dem Wege der Online-Publikation die erschienene neue Literatur vorstellen und ihre Internetseiten für weitere Grundlagenwerke öffnen. In gleicher Form sind bereits die Orts- und Personenregister zum Handbuch erschienen.

Fundierte Kenntnisse zur jüdischen Geschichte in unserer Region sind vor dem Hintergrund der antisemitischen Proteste – nicht erst im Mai 2021, u. a. in Gelsenkirchen und Münster – nötiger denn je. Die Herausgeber fühlen sich unverändert diesem Ziel verpflichtet, das schon die vieljährige Arbeit am Gesamtwerk so lohnend machte.

Münster und Paderborn, im Sommer 2021

Frank Göttmann

Karl Hengst (†)

Peter Johaneck

Franz-Josef Jakobi

Wilfried Reininghaus

Die gedruckt verfügbaren Bände

Alle Bände sind auch weiterhin im Buchhandel oder beim Verlag erhältlich.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hrsg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Münster 2008, Unveränderter Nachdruck Münster 2017, 780 Seiten, 1 Falkarte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Band 2) Ardey, ISBN 978-3-87023-282-5, Preis: 69,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hrsg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. Münster 2013, 832 Seiten, Festeinband, 2 Karten und Gliederungsschema in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Ardey, ISBN 978-3-87023-283-2, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hrsg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2016, 860 Seiten, Festeinband, Gliederung und Karte in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Ardey, ISBN 978-3-87023-284-9, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hrsg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2013, 415 Seiten, Festeinband, 2 Karten in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11). Ardey, ISBN 978-3-87023-285-6, Preis: 66,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Drei Regionalbände und ein Grundlagenwerk im Schubert. Ardey, 978-3-87023-394-5, Preis 274,00 Euro.

Der Schubert ist auf Anfrage auch einzeln in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission erhältlich.

Die online verfügbaren Bände

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Band 2).

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Bearb. von Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2018 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 14). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_\(2018\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Nachträge, neue Forschungen und regionale Erinnerungskultur. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Anna STRUNK. Online-Publikation Münster 2021 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 20). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_(2021).pdf)

Einführung

Mit dem von der Historischen Kommission für Westfalen initiierten und vom Kooperationspartner Institut für vergleichende Städtegeschichte Münster gGmbH mitgetragenen ‚Historischen Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ liegt erstmals ein lexikalisches Nachschlagewerk vor¹, das alle Bereiche jüdischen Lebens in Westfalen-Lippe umfasst. Es war schon lange ein Desiderat der Forschung, die Entwicklung der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in den drei Regierungsbezirken Arnberg, Detmold und Münster aufzuarbeiten. Das Handbuch erscheint in vier Teilbänden: ein Grundlagen-Band sowie ein Teilband für jeden Regierungsbezirk. Insgesamt konnten etwa 150 Autorinnen und Autoren, vor allem aus Archiven und Museen sowie sonstigen Kultur- und Bildungseinrichtungen, für die Bearbeitung der etwa 270 Ortsartikel gewonnen werden. Überblicksartikel greifen – damit nur an einer zentralen Stelle generelle Sachverhalte erörtert werden müssen – gesamtgeschichtliche Entwicklungen in den einzelnen Territorien Westfalens (bis zur Auflösung des Alten Reiches) und in Lippe auf und stellen die jeweils eigenständige territoriale Judenpolitik dar. Diesem Schema entsprechend finden in diesem Band das Fürstbistum Münster, die Herrschaften Anholt und Gemen sowie die Grafschaften Tecklenburg-Lingen, die Grafschaft Steinfurt und das Vest Recklinghausen Berücksichtigung. Die Herrschaft Werth wurde angesichts der geringen Anzahl dort nachweisbarer jüdischer Haushalte und einer ungünstigen Überlieferungslage nicht behandelt.² Detaillierte Karten in jedem Teilband erfassen die erwähnten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften ebenso wie die von den preußischen Behörden im Gesetz vom 23. Juli 1847 festgesetzten und bisher für Westfalen noch nicht dargestellten Synagogenbezirke; veranschaulicht werden die behördlichen Vorgaben, d. h. die in den 1850er Jahren umgesetzte Einteilung, nicht die zuvor entstandenen Formen jüdischer Selbstorganisation. Nähere Erläuterungen sind der Karte beigegeben.

Ein selbständiger Grundlagen-Band mit Überblicksdarstellungen für die Zeit vom Ende des Alten Reiches bis zur Gegenwart sowie mit Karten, Verzeichnissen und dem Ortsregister für alle vier Bände verzahnt historische Entwicklungslinien in Westfalen-Lippe und ordnet die Forschungsergebnisse der drei Teilbände Arnberg, Detmold und Münster auf überregionaler Ebene in die allgemeine jüdische Geschichte ein. Nachgewiesen wird darin außerdem der aktuelle Stand der Diskussion zur westfälisch-jüdischen Geschichte.

Ausgehend von dem landesgeschichtlichen Arbeitsauftrag der Historischen Kommission für Westfalen liegt dem Handbuch ein historischer, kein judaistischer Ansatz zugrunde, wobei zudem die innerjüdische Sicht der Dinge schon wegen fehlender Erschließung und Auswertung der entsprechenden Überlieferung weitgehend unberücksichtigt bleiben musste. Dessen ungeachtet bieten Westfalen und Lippe, obwohl es dort Zentren jüdischer Niederlassungs- und Siedlungstätigkeit wie etwa im Rheinland nicht gab, gute Möglichkeiten zur Erforschung jüdischer Geschichte.³ Das ist in erster Linie dadurch

1 Vgl. dazu auch FREUND Susanne/REININGHAUS Wilfried, ‚Das Handbuch der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ – ein neues Projekt der Historischen Kommission für Westfalen. In: WF 53 (2003) 411–417 und FREUND Susanne/JAKOBI Franz-Josef, Stadt und jüdisches Leben. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 (2005) 5–13.

2 Stattdessen wurden die wenigen verfügbaren Informationen bis zum Erwerb der Herrschaft durch das Hochstift Münster 1709 und dem Verlust der territorialen Selbständigkeit in den Ortsartikel Isselburg-Werth aufgenommen.

3 Das kann hier nur angedeutet werden; weiterführende Überlegungen dazu finden sich in der Einleitung zum Grundlagen-Band.

bedingt, dass Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches politisch stark zergliedert war. Für die Juden, deren Existenz bis zur staatsbürgerlichen Emanzipation, also bis in das 19. Jahrhundert hinein, einem diskriminierenden Privilegienrecht (Stichwort ‚Schutzjuden‘) unterworfen war, bedingte die politische Fragmentierung eine Vielzahl unterschiedlich restriktiver Judenordnungen. Die damit angesprochene Prägung jüdischen Alltagslebens durch obrigkeitliche Geleitpolitik stellt einen der Schwerpunkte Frühneuzeitlicher Forschung der vergangenen Jahre dar.⁴ In diesem Kontext bietet Westfalen zahlreiche Ansatzpunkte, um den Auswirkungen absolutistischen Judenrechts auf die einzelnen Haushalte, aber auch auf die Organe jüdischer Selbstverwaltung, also auf Gemeinden und Landjudenschaften, nachzuspüren. Darüber hinaus waren in den bis ins 20. Jahrhundert hinein weitgehend agrarisch geprägten westfälisch-lippischen Wirtschaftsräumen zahlreiche Juden in die dörflichen und kleinstädtischen Gefüge eingebunden. Dadurch kann dem zunehmenden Forschungsinteresse an der Existenz in einem vermeintlichen ‚Abseits‘⁵ Rechnung getragen werden.⁶

Absicht des vorliegenden Handbuchs ist es, die Geschichte aller jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften – letzterer Begriff meint lose Zusammenschlüsse von Juden – darzustellen, wobei die Gleichgewichtigkeit sozialer, politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer oder demographischer Aspekte sowie aller Perioden vom Mittelalter bis zum Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und zur gegenwärtigen Situation angestrebt wird. Das Projekt trägt damit auf lokal- und regionalgeschichtlicher Ebene neuen Tendenzen der Forschung zur jüdischen Geschichte Rechnung, Juden als aktiven und gestaltenden Teil der Gesellschaft⁷ und nicht ausschließlich unter der erdrückenden Prämisse der Verfolgung im Nationalsozialismus wahrzunehmen. Ziel ist es, vergleichbare Ergebnisse – wie sie vielfältige überregionale Forschungen präsentieren – auf lokaler und regio-

- 4 Vgl. hierzu z. B. FLEERMANN Bastian, *Jüdische Alltagskultur im Herzogtum Berg 1779 bis 1847*, Diss. Univ. Bonn (2006). – LAUX Stephan, *Zwischen Anonymität und amtlicher Erfassung. Herrschaftliche Rahmenbedingungen jüdischen Lebens in den rheinischen Territorialstaaten vom 16. Jahrhundert bis zum Beginn der „Emanzipationszeit“*. In: GRÜBEL Monika/MÖLICH Georg (Hg.), *Jüdisches Leben im Rheinland. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart* (Köln/Weimar/Wien 2005) 79–110. – LINNEMEIER Bernd-Wilhelm, *Jüdisches Leben im Alten Reich. Stadt und Fürstentum Minden in der Frühen Neuzeit* (= Studien zur Regionalgeschichte, 15) (Bielefeld 2002).
- 5 DEVENTER Jörg, *Das Abseits als sicherer Ort? Jüdische Minderheit und christliche Gesellschaft im Alten Reich am Beispiel der Fürstabtei Corvey (1550–1807)* (= Forschungen zur Regionalgeschichte, 21) (Paderborn 1996).
- 6 Vgl. die Beiträge in RICHARZ Monika/RÜRUP Reinhard (Hg.), *Jüdisches Leben auf dem Lande. Studien zur deutsch-jüdischen Geschichte* (= Schriftenreihe des Leo Baeck Instituts, 56) (Tübingen 1997). – OBENAU Herbert (Hg.), *Landjuden in Nordwestdeutschland. Vorträge des Arbeitskreises Geschichte der Juden in der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen* (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, 224) (Hannover 2005). – HÖDL Sabine/RAUSCHER Peter/STAUDINGER Barbara (Hg.), *Hofjuden und Landjuden. Jüdisches Leben in der Frühen Neuzeit* (Berlin/Wien 2004). – ULLMANN Sabine, *Das Ehepaar Merle und Simon Ulman in Pfersee. Eine jüdische Familie an der Grenze zum Betteljudentum*. In: HÄBERLEIN Mark/ZÜRN Martin (Hg.), *Minderheiten, Obrigkeit und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit. Integrations- und Abgrenzungsprozesse im süddeutschen Raum* (St. Katharinen 2001) 269–291.
- 7 Vgl. hierzu z. B.: LÄSSIG Simone, *Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert* (= Bürgertum, N. F. 1) (Göttingen 2004). Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auch auf das Forschungsvorhaben bei der Sächsischen Akademie der Wissenschaften „Europäische Traditionen. Enzyklopädie jüdischer Kulturen“ unter der Leitung von Dan Diner in Kooperation mit dem Simon-Dubnow-Institut für Jüdische Geschichte und Kultur (Leipzig), das den Anteil der jüdischen Bevölkerung am kulturellen und gesellschaftlichen Leben in den Vordergrund rückt.

naler Ebene zu erzielen und somit eine ergänzende, gebündelte und aktualisierte Gesamtdokumentation jüdischen Lebens in Westfalen und Lippe vorzulegen. Das vierbändige Handbuch mit seinem umfassenden chronologischen und thematischen Überblick zur westfälisch-jüdischen Geschichte soll so als Grundlage für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen dienen.

1 Forschungsstand

Eine zusammenfassende Darstellung jüdischen Lebens in Westfalen und Lippe von den Anfängen bis zur Gegenwart fehlt bislang ebenso wie eine konzentrierte regionale Überblicksdarstellung, die das facettenreiche jüdische Leben im Längsschnitt aufarbeitet. Bisher wurden oft epochale Schwerpunkte gebildet, wie z. B. in einem an der Universität Trier angesiedelten, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Forschungsprojekt⁸, dem von Alfred Haverkamp ‚Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen‘ und dem von Rosemarie Kosche ‚Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter‘⁹ oder in dem von der Hebräischen Universität Jerusalem (Michael Toch und Israel Yuval) und der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (Stefan Rohrbacher) gemeinsam verantworteten Vorhaben ‚Germania Judaica‘¹⁰ zum Mittelalter und zur Frühen Neuzeit. Diesem Zeitraum widmet sich auch die von Diethard Aschoff herausgegebene Reihe ‚Westfalia Judaica‘,¹¹ die es sich zur Aufgabe macht, Quellen zur jüdischen Geschichte in Westfalen aus der Zeit des Alten Reiches zu edieren. Auf die Frühe Neuzeit konzentrieren sich Arbeiten von Jörg Deventer, Dina van Faassen, Bernd-Wilhelm Linnemeier und Klaus Pohlmann.¹²

- 8 Von Alfred Haverkamp betreutes Teilprojekt C1 ‚Zur Geschichte der Juden im hohen und späten Mittelalter in der Landschaft zwischen Rhein und Maas und angrenzenden Gebieten‘ des Sonderforschungsbereichs 235 ‚Zwischen Maas und Rhein: Beziehungen, Begegnungen und Konflikte in einem europäischen Kernraum von der Spätantike bis zum 19. Jahrhundert‘.
- 9 HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten (Hannover 2002). – KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 15) (Hannover 2002).
- 10 Die Germania Judaica IV (in Vorbereitung) wird Artikel zum Herzogtum Westfalen und zum Vest Recklinghausen (Bearbeiterin: Nathanja HÜTTENMEISTER) für den Zeitraum 1520–1650 enthalten.
- 11 Westfalia Judaica, Bd. 1: Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe 1005–1350 (2. Aufl. Münster 1992); Bd. 3.1: Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Münster 1530–1650/62 (Münster 2000); Bd. 3.2: Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten (1287–1664) (Münster 2005).
- 12 DEVENTER, Das Abseits (wie Anm. 5). – FAASSEN Dina van, „Das Geleit ist kündbar“. Quellen und Aufsätze zum jüdischen Leben im Hochstift Paderborn von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis 1802 (= Historische Schriften des Kreismuseums Wewelsburg, 3) (Essen 1999). DIES./HARTMANN Jürgen: „... dennoch Menschen von Gott erschaffen“. Die jüdische Minderheit in Lippe von den Anfängen bis zur Vernichtung. Katalog und Arbeitsbuch zur Wanderausstellung (Bielefeld 1991). – LINNEMEIER, Jüdisches Leben im Alten Reich (wie in Anm. 4). – DERS., „Ob man dich oder einen Hund dohtsticht, ist ein Thun“. Christlich-jüdische Konfrontationen im frühneuzeitlichen Alltagsleben Westfalens. In: Praktiken des Konfliktaustrags in der frühen Neuzeit, hg. von KRUG-RICHTER Barbara (= Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme, 6) (Münster 2004) 21–78. – DERS., Die Juden im kleinstädtisch-ländlichen Wirtschaftsgefüge der frühneuzeitlichen Region Westfalen. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 52 (2007) 33–70. – POHLMANN Klaus, Vom Schutzjuden zum Staatsbürger jüdischen Glaubens. Quellensammlung zur Geschichte der Juden in einem deutschen Kleinstaat (1650–1900) (= Lippische Geschichtsquellen, 18) (Lemgo 1990).

Für das 19. Jahrhundert sind u. a. die Arbeiten von Arno Herzig und Margit Naarmann zu nennen.¹³ Das bisher einzige epochenübergreifende Werk zur westfälisch-jüdischen Geschichte ist das fünfbändige Handbuch von Elfi Pracht-Jörns ‚Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen‘.¹⁴ Demgegenüber dokumentiert der überwiegende Teil einschlägiger Publikationen Forschungen zu Einzelaspekten. So liegen Untersuchungen zu fast jeder jüdischen Gemeinde mit dem zeitlichen Schwerpunkt 1933–1945¹⁵ ebenso vor wie zu sachthematischen Aspekten, etwa zu Synagogen und Friedhöfen. Darstellungen, wie u. a. zu Wirtschaftsunternehmen, zur Literatur oder zum Schul- und Bildungswesen beschränken sich ebenfalls oftmals auf westfälische Teilgebiete.

Von all diesen Vorhaben unterscheidet sich das ‚Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ in mehreren entscheidenden Punkten. Beispielsweise wählt Pracht-Jörns einen kunst- und baugeschichtlichen Ansatz mit lediglich einem knappen Überblick über die Gemeindegeschichte. Dagegen stellt das Handbuch – im Gegensatz zu den zahlreichen historischen Einzeluntersuchungen – die westfälisch-jüdische Geschichte im detaillierten Überblick dar; ein methodisches Vorgehen, das auch dem ‚Historischen Handbuch der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen und Bremen‘¹⁶ zugrunde liegt. Das Handbuch rückt nicht wie mehrere Übersichtswerke¹⁷ ein Einzelphänomen in den Mittelpunkt, sondern ist auch hier um Vollständigkeit bemüht.

- 13 HERZIG Arno, Judentum und Emanzipation in Westfalen (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe 1: Wirtschafts- und Verkehrswissenschaftliche Arbeiten, 17) (Münster 1973). – DERS., Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozess. In: VOLKOV Shulamit (Hg.): Deutsche Juden und die Moderne (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien, 25) (München 1994) 95–118. – DERS. (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, 1) (Münster 2005). – NAARMANN Margit, Die Paderborner Juden 1802–1945. Emanzipation, Integration und Vernichtung. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Westfalen im 19. und 20. Jahrhundert (= Paderborner Historische Forschungen, 1) (Paderborn 1988).
- 14 PRACHT-JÖRNS Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. 1: Regierungsbezirk Köln (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern im Rheinland, 34,1) (Köln 1997); Bd. 2: Regierungsbezirk Düsseldorf (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern im Rheinland, 34,2) (Köln 2000); Bd. 3: Regierungsbezirk Detmold (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen, 1,1) (Köln 1998); Bd. 4: Regierungsbezirk Münster (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen, 1,2) (Köln 2002); Bd. 5: Regierungsbezirk Arnsberg (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen, 1,3) (Köln 2005).
- 15 Der 50. Jahrestag der Pogromnacht am 9. November 1988 war Anlass für zahlreiche lokale und regionale Studien, für Ausstellungen und Veranstaltungen zur jüdischen Geschichte vor Ort. Die inzwischen kaum noch zu überblickende Reihe von Veröffentlichungen zu diesem Thema stellt eindeutig die Judenverfolgung im Nationalsozialismus in den Vordergrund.
- 16 OBENAU Herbert in Zusammenarbeit mit BANKIER David und FRAENKEL Daniel (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen und Bremen, 2 Bde. (Göttingen 2005).
- 17 So stellen z. B. BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut (unter Mitarbeit von Thomas KOHLPOTH und Dieter OBST), Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe (Essen 1998) ebenso wie BROCKE Michael, Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938. Nordrhein-Westfalen. Erarbeitet vom Salomon-Ludwig-Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte (Bochum 1999) und – überregional – HAMMERSCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Teile (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden, 8) (Hamburg 1981) die Geschichte der Synagogen und Betstuben in den Vordergrund. Auf Friedhöfe konzentrieren sich die Werke von STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe (Düsseldorf 1987) sowie – deutschlandweit – die von DIAMANT Adolf, Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme (Frankfurt 1982) und DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (Potsdam 2000).

2 Prinzipien der Darstellung

Die auf westfälisch-lippische Gemeinden bezogenen Hinweise aus den genannten Werken sind in die Ortsartikel des vorliegenden Projekts ebenso eingeflossen wie diejenigen aus der von Shmuel Spector herausgegebenen national übergreifenden dreibändigen ‚Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust‘.¹⁸ Weitere Erkenntnisse zur Situation der Juden in einzelnen Orten während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft erbrachte die Zusammenstellung antijüdischer Maßnahmen von Otto D. Kulka/Eberhard Jäckel ‚Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945‘.¹⁹ Eine zentrale Aufgabe der Redaktion war die Einarbeitung der Ergebnisse dieser Literaturrecherchen sowie der Erkenntnisse aus gedruckten Quellen und, soweit verfügbar, aus archivalischem Primärmaterial. Wichtige Archiv-Inventare²⁰ erleichterten den Quellenzugriff bzw. den Überblick über die umfangreiche schriftliche Überlieferung im Staatsarchiv Münster und im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem. Zentrale Quellenbestände wie die Überreste des ‚Gesamtarchivs der deutschen Juden‘ in den Central Archives for the History of the Jewish People in Jerusalem und in der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum²¹ sowie Überlieferungen im Leo-Baeck Institut in New York (eine Unterabteilung befindet sich im Jüdischen Museum in Berlin) wurden – soweit möglich – neben der kommunalen und regionalen Überlieferung, erarbeitet durch die jeweiligen Autoren, zusätzlich einbezogen, wobei einige allerdings nur zum Teil berücksichtigt werden konnten.²² Zudem fand der auch Westfalen betreffende Nachlass von Rabbiner Bernhard Brilling, Münster, deponiert im Jüdischen Museum in Frankfurt a. M., für das 19./20. Jahrhundert Berücksichtigung. Durch den Hinweis von Jehoshua Pierce, einem Mitarbeiter des United States Holocaust Memorial Museums, Washington, im Jahr 2002 auf einen bis dahin unbekanntem Aktenbestand im Besitz der jüdischen Gemeinde Hamburg²³ – einsehbar im Institut für die Geschichte der Juden in

18 SPECTOR Shmuel (Hg.), *The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust*, 3 Bde. (New York 2001).

19 KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), *Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945* (= Schriften des Bundesarchivs, 62), mit CD-Rom (Düsseldorf 2004).

20 SCHNORBUS Ursula (Bearb.), *Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster* (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe C: Quellen und Forschungen, 15) (Münster 1983). – *Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer* hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. II: *Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv*, bearb. von KOHNKE Meta (München 1999); Bd. V: *Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ...*, bearb. von METSCHIES Kurt u. a. (München 2000); Bd. VI: *Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“*, 2 Teile, bearb. u. a. von WELKER Barbara (München 2001).

21 Dieser Quellenbestand enthält Gemeindeakten, persönliche Zeugnisse und Unterlagen aus dem religiösen, sozialen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Leben der Juden in Deutschland.

22 Die Bestände der Central Archives for the History of the Jewish People in Jerusalem und des Leo-Baeck Instituts in New York wertete für Westfalen Rita Schlautmann-Overmeyer teilweise in den 1990er Jahren aus. – *Zusätzliche Recherche-Ergebnisse für Orte in den westfälischen Territorien des Alten Preußen* (Fürstentum Minden, Grafschaften Ravensberg, Mark, Tecklenburg und Lingen) konnte der im Jahr 2006 als Mitarbeiter gewonnene Tobias Schenk, Marburg, auf Basis seiner noch ungedruckten Dissertation über friderizianische Judenpolitik zwischen 1763 und 1812 einarbeiten.

23 Vgl. dazu SCHLAUTMANN-OVERMEYER Rita, *Ein Aktenfund in Hamburg zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Münster*. In: WF 53 (2003) 419–427 und HARTMANN Jürgen, *Von den Nationalsozialisten während des Pogroms 1938 beschlagnahmte Akten und Kultgegenstände jüdischer Gemeinden in Lippe – Zum Hintergrund eines fast 50 Jahre verschollenen Aktenbe-*

Deutschland (Hamburg) – konnten für Westfalen Archivalien zu jüdischen Gemeinden aus Detmold, Lippe und Münster ausgewertet werden. Diese erweitern vor allem für die Zeit des Nationalsozialismus den Kenntnisstand und ergänzen die lokalen Recherchen.

Die Einbeziehung gedruckter Quellen war von ebenso hoher Bedeutung für die vollständige Darstellung der Lokalgeschichte. Den ‚Berichten über die Marks-Haindorf-Stiftung‘ in Münster (1827–1911/13) waren neben dem Ausbildungszeitraum auch die Namen und Einsatzorte von jüdischen Lehrern, Handwerkslehrlingen sowie die Spenden der jüdischen Gemeinden für die Stiftung zu entnehmen, ebenso dem ‚Statistischen Jahrbuch deutscher Juden‘ (1905) sowie dem ‚Führer (bzw. Handbuch) durch die Jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland‘ (1907, 1909, 1911, 1913, 1924/25, 1927/28 und 1932/33) Hinweise auf die Organisation einzelner jüdischer Gemeinden und auf Vorstandsmitglieder, Vereine und Einrichtungen und deren Vorsitzende, außerdem auf das Vorhandensein einer jüdischen Elementarschule bzw. einer Religionsschule oder eines sogenannten ‚Wanderunterrichts‘, ferner auf die Namen der Lehrer.

Ohne dass ein gesonderter Hinweis im Gliederungspunkt 4.4 erfolgt, flossen Ergebnisse in die Ortsartikel ein: aus der Edition von Manfred Jehle für 1843, aus den preußischen Statistiken²⁴ von 1871, 1895 und 1925 ebenso wie aus dem ‚Handbuch der Kommunalarchive‘ (NRW) und dem ‚Handbuch der historischen Stätten‘ (NRW), ferner aus dem von Scheffler/Schulle herausgegebenen Riga-Gedenkbuch und aus dem Ende 2006 erschienenen, vollständig überarbeiteten Gedenkbuch des Bundesarchivs Koblenz.²⁵ Dem Verzeichnis ‚Die Juden als Soldaten‘ (Zeitraum: 1864, 1866), dem ‚Ge-

standes. In: Rosenland. Zeitschrift für lippische Geschichte 1 (Juli 2005) 20–28. – Für Lippe nahm Jürgen Scheffler eine erste Auswertung vor. Vgl. SCHEFFLER Jürgen, „Juden betreten diese Ortschaft auf eigene Gefahr“. Jüdischer Alltag auf dem Lande in der NS-Zeit: Lippe 1933–1945. In: BAUMEIER Stefan / STIEWE Heinrich (Hg.), Die vergessenen Nachbarn. Juden auf dem Lande im östlichen Westfalen (= Schriften des Westfälischen Freilichtmuseums Detmold – Landesmuseum für Volkskunde, 24) (Bielefeld 2006) 263–279, hier 269–272.

- 24 Ein methodisches Grundproblem besteht darin, dass in diesen Statistiken nur Personen erfasst sind, die sich zum jüdischen Glauben bekannten, nicht aber Menschen jüdischer Herkunft, die konvertiert waren. Zu diesem Aspekt vgl. auch LIPPHARDT Veronika, Zwischen „Inzucht“ und „Mischehe“ – Demographisches Wissen in der Debatte um die „Biologie der Juden“. In: Tel Aviv-Jahrbuch für deutsche Geschichte XXXV (2007): Demographie – Demokratie – Geschichte, hg. von José Brunner (Göttingen 2007) 45–66, besonders 55 f.
- 25 BRUNS Alfred (Bearb.), Handbuch der Kommunalarchive in Nordrhein-Westfalen, T. 2: Landesteil Westfalen-Lippe (= Westfälische Quellen und Archivpublikationen, 21) (Münster 1996). – Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, 2 Bde., bearb. und hg. vom Bundesarchiv, Koblenz, und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen (Koblenz 1986; 2. erw. Aufl., 4 Bde. mit CD-ROM Koblenz 2006). – Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen mit einem Anhang, betreffend die Fürstentümer Waldeck und Pyrmont, bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen, X) (Berlin 1897). – Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preussischen Statistischen Landesamt, Bd. XI: Provinz Westfalen (Berlin 1931). – Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung, IX) (Berlin 1874). – GROTEN Manfred / JOHANEK Peter / REININGHAUS Wilfried / WENSKY Margret (Hg.), Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen, hg. durch die Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe (3., völlig neu bearb. Aufl. Stuttgart 2006). – JEHLLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen

denkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten‘ und dem Gedenkbuch ‚Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen‘ (1914–1918) ließen sich – nicht immer zuverlässige – Angaben zum Einsatz jüdischer Soldaten aus einzelnen Orten, ferner über ihre Beförderungen und Auszeichnungen entnehmen.²⁶ Die Auswertung der kompletten Jahrgänge der ‚Allgemeinen Zeitung des Judenthums‘ (1837–1922), der ‚Central-Vereins-Zeitung‘ (1923–1938) und des ‚Israelitischen Familienblatts‘ (1898–1938)²⁷ erbrachte in Bezug auf Westfalen und Lippe für zahlreiche jüdische Gemeinden und Gemeinschaften Hinweise u. a. auf die Gemeindestruktur, das religiöse und gesellschaftliche Leben, auf Synagogenbauten, Aktivitäten von Vereinen und Verbänden, familiäre Ereignisse, aber auch auf Reaktionen der Juden auf antisemitische Tendenzen vor Ort. Außerdem wurden folgende Internetprojekte für die Erarbeitung des Handbuchs herangezogen: ‚Jüdische Schriftstellerinnen und Schriftsteller in Westfalen‘ (Universität Paderborn); die vom Holocaust-Memorial-Museum (Washington) erstellte Datenbank ‚westphalian jews‘; die ‚Central Database of Shoah Victims‘ Names‘ der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem, sowie die Dokumentation der jüdischen Friedhöfe des Zentralarchivs der deutschen Juden in Heidelberg. Teilerkenntnisse resultieren aus digitalisierten und im Internet abrufbereiten deutsch-jüdischen Zeitschriften und Zeitungen.²⁸

3 Auswahlkriterien

Erfasst sind alle Orte der jeweiligen Regierungsbezirke, für die ein eigenständiges jüdisches Leben, d. h. zumindest die Existenz eines Friedhofs bzw. einer Betstube, nachgewiesen ist. Inhaltlich reicht das Spektrum vom ersten Nachweis bis zur heutigen Erinnerungskultur bzw. zur Entwicklung der wenigen nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererstandenen jüdischen Gemeinden. Für die heutige politische Gliederung der Orte wurde die kommunale Gebietsreform mit den Eingemeindungen bis 1975 zugrunde gelegt. Den Herausgebern und Redaktionsverantwortlichen war von Anfang an das methodische Grundsatzproblem bewusst, das sich aus der Strukturierung des Handbuchs nach den gegenwärtigen Verwaltungseinheiten und Ortschaften ergibt. Jüdisches Leben – sei es in

Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen (München 1998). – SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, 2 Bde. (München 2003).

26 Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums (Bonn 1871). – Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland, II) (Berlin 1896). – Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (Berlin 1932; ND Moers 1979).

27 Vgl. dazu MÖLLENHOFF Gisela, Die Allgemeine Zeitung des Judenthums und das Israelitische Familienblatt als historische Quellen zur jüdischen Gemeinde- und Personengeschichte Westfalens. In: WF 53 (2003) 429–445. Die Allgemeine Zeitung des Judenthums und die C. V.-Zeitung sind auch über das Internet recherchierbar; vgl. www.compactmemory.de (zuletzt gesehen: November 2007).

28 ‚Jüdische Periodika im deutschsprachigen Raum‘, vgl. www.compactmemory.de der Universitätsbibliothek Frankfurt a. M., der Bibliothek Germania Judaica, Köln, und der Rheinisch-Westfälisch-Technischen Hochschule Aachen. Vgl. ferner ‚Jüdische Zeitschriften in NS-Deutschland‘ (Deutsche Nationalbibliothek, Deutsches Exilarchiv 1933–1945) unter: <http://deposit.d-nb.de/online/jued/jued.htm> (zuletzt gesehen: November 2007).

kleineren Gemeinschaften und Familienverbänden, in Gemeinden oder Synagogenbezirken – lässt sich so nicht lückenlos erfassen. Die spezielle Mobilität und der weitreichende Aktionsradius einzelner Personen und Verwandtenkreise über Grenzen hinweg sowie deren gleichzeitige Präsenz – bis hin zu Haus- und Grundbesitz – an mehreren Orten kommen auf diese Weise in ihrer ganzen Komplexität nicht in den Blick. Die Beiträge des Grundlagen-Bandes bieten die Möglichkeit, diese Einzelphänomene nachzuvollziehen.

Die Vergabe der Ortsartikel hingegen orientiert sich – wie bereits erwähnt – an Kriterien innerjüdischen Lebens, insbesondere an der Existenz einer eigenen Betstube bzw. einer Synagoge und/oder eines eigenen Begräbnisplatzes. Dieses Verfahren stellte nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich ein Problem dar, denn die Kriterien ließen sich nicht immer strikt einhalten. So wurden Ausnahmen gemacht (z. B. Münster-Amelsbüren und Senden-Bösensell), weil einzelne jüdische Ansiedlungen aufgrund einer sehr günstigen Quellenlage in unmittelbarem Zusammenhang mit einer in diesem Band dargestellten Gemeinde stehen und zusätzliche wertvolle Informationen bieten. Für diese jüdischen Gemeinden entstanden ebenfalls eigenständige Ortsartikel. Alle übrigen kleinen jüdischen Ansiedlungen, die entweder einer Nachbargemeinde angeschlossen waren oder nur für einen kurzen Zeitraum bestanden haben, erhielten keinen eigenständigen Ortsartikel, sondern finden Erwähnung in anderen Ortsartikeln. Ihre Erschließung erfolgt über das Register im Grundlagen-Band; ferner sind sie in der beiliegenden Karte verzeichnet.

Insgesamt wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Dies betrifft vor allem die als Gemeinschaften bezeichneten einzelnen jüdischen Familien in kleinen Orten. Denn von Gemeinde wird nur gesprochen, wenn in einem Ort regelmäßig Gottesdienste, die das Vorhandensein eines Minjan voraussetzen, stattfinden konnten und Hinweise auf Gemeindeleben vorliegen. Eine Gemeinschaft hingegen geht lediglich von der Ansiedlung weniger Juden in kleinen Orten aus. Von einer Synagogengemeinde ist die Rede, wenn diese laut Gesetz vom 23. Juli 1847 nach dessen Umsetzung in den 1850er Jahren diesen Status erhielt. Die Bezeichnungen ‚Synagogen-Gemeinde‘ und ‚Synagogen-Bezirk‘ wurden laut Gesetz vom 23. Juli 1847 synonym verwandt.²⁹

4 Gliederungsprinzip

Den Ortsartikeln liegt in erster Linie ein chronologisches Gliederungsprinzip zugrunde, wobei soziale, kulturelle, gesellschaftliche und politische Aspekte ebenso berücksichtigt werden wie demographische und ökonomische Entwicklungen. Alle Ortsartikel folgen einem einheitlichen Schema, so dass Vergleiche gezogen, Parallelen und Divergenzen herausgearbeitet werden können. Der allgemeine Aufbau eines Ortsartikels orientiert sich aber auch an der Sachthematik. Details wie z. B. die Beteiligung der Juden am politischen und gesellschaftlichen Leben oder die Angabe der Bevölkerungszahlen (Gliederungspunkt 2.2.1) in den Zeitschnitten 1843, 1871, 1895 und 1925 lassen die Vergleichbarkeit der Situation in den behandelten Orten zu (ausgenommen sind die Orte in Lippe, weil es dafür kein entsprechendes statistisches Material gibt). Die ortsspezifische Bevölkerungsentwicklung wird in den chronologischen Zeitabschnitten dargestellt.

Nach kurzen Informationen über wechselnde Zugehörigkeiten zu Territorien und Verwaltungsbezirken in Gliederungspunkt 1 folgen in Gliederungspunkt 2 Ausführungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinschaft des jeweiligen Ortes in zeitlichen Abschnitten. Berücksichtigung finden ferner ihre innere Struktur und Verfassung sowie die Betätigung einzelner Mitglieder in der eigenen Gemeinschaft wie auch in Kultur und Wissenschaft und im politischen Umfeld. Die Beschreibung von Gemeindeeigen-

tum (z. B. Synagogen, Friedhöfe) und privaten Gebäuden in jüdischem Besitz erfolgt in Gliederungspunkt 3. Dabei wird nur Grundsätzliches referiert und gegebenenfalls auf Pracht-Jörns verwiesen. Abschließend finden sich unter Gliederungspunkt 4 Quellen und Literatur.

5 Benutzungshinweise

Viele Einzelfragen ließen sich je nach Quellenlage in unterschiedlichem Umfang beantworten. Um jedoch ein überschaubares Handbuch vorzulegen, musste der Seitenumfang der einzelnen Ortsartikel limitiert werden. Die Beiträge setzen dennoch eigene Akzente und Schwerpunkte, insbesondere bei Nennung von Personen und bei der Gewichtung von genealogischen Angaben. Solche Unterschiede in den Ortsartikeln erklären sich häufig aus dem Forschungsstand der Lokalgeschichte.

Inhaltliche Ergänzungen aus nicht publizierten Quellen zum Mittelalter und zur Frühen Neuzeit bzw. neue Forschungserkenntnisse (von Diethard Aschoff, Bernd-Wilhelm Linnemeier und Tobias Schenk) werden mit [eckigen Klammern] gekennzeichnet.

Für die einzelnen Gliederungspunkte gilt Folgendes: Da die Gesetzgebung und deren praktische Umsetzung bei Änderungen der territorialen Zugehörigkeit³⁰ (Gliederungspunkt 1.2) zeitlich nicht übereinstimmten, werden teilweise zwei Jahreszahlen angegeben, z. B. 1806/07. Genannt werden Stadt- und Wigboldrechte. Die Änderung der Amts- und Kreiszugehörigkeit war – vor allem im 19. Jahrhundert – ein dynamischer Prozess, der nicht generell dargestellt werden kann; berücksichtigt sind deshalb nur die zentralen Änderungen durch die Gebietsreform (bis 1975). Bei der Auflistung der Archivalien (4.1) sind nur die benutzten Bestände der einzelnen Archive erwähnt, nicht die Aktennummern. In Gliederungspunkt 4.3 (gedruckte Quellen) werden die für die Beiträge ausgewerteten Einzelartikel der Zeitungen – z. B. ‚Israelitisches Familienblatt‘ – mit konkretem Datum nachgewiesen. Wurden mehr als drei Artikel für einen Beitrag ausgewertet, erfolgt nur die Angabe der Jahrgänge, um die Quellenangaben nicht zu überfrachten. Auf einen Anmerkungsapparat wurde bei den Ortsartikeln verzichtet und stattdessen die benutzte Literatur summarisch zusammengefasst. So ist unter Gliederungspunkt 4.4 ortsübergreifende, unter 4.5 ortsbezogene Literatur aufgeführt. Jeder der Teilbände für die drei Regierungsbezirke enthält zusätzlich ein Verzeichnis derjenigen Werke, die in den Ortsartikeln abgekürzt zitiert werden.

In den Texten entfällt der Zusatz ‚jüdisch‘ in der Regel, wenn sich der Bezug aus dem Kontext ergibt. Außerdem wird nicht bei jeder Erwähnung des Haindorfschen Vereins, seit 1866 ‚Marks-Haindorf-Stiftung‘, auf dessen Standort Münster verwiesen. Bei den Daten in Klammern hinter den Herrschernamen handelt es sich um Regierungs-, nicht um Lebensdaten.

Alle Ortsnamen erscheinen grundsätzlich in der jeweils üblichen deutschsprachigen Form. Im Ortsregister im Grundlagenband, das alle vier Bände erschließt, finden sich gegebenenfalls auch die landessprachlichen Namen. Die in den Quellen unterschiedlich wiedergegebene Schreibweise von Personennamen wird in den einzelnen Ortsartikeln weitgehend vereinheitlicht. Die Schreibweise insgesamt folgt der neuen Rechtschreibung; sind alte und neue Schreibweise möglich, wird der alten der Vorzug gegeben. „Doppelte Anführungszeichen“ finden sich nur bei vollständig wiedergegebenen Inschriften und Satzzitaten, ‚einfache‘ bei Distanzierungen von NS-Begriffen und bei Bezeichnungen (z. B. Firmennamen, Vereinsbezeichnungen, Zeitungsnamen, Titel), ferner bei Zitaten,

³⁰ Die genauen Daten der Zugehörigkeit zum Großherzogtum Berg und zum Kaiserreich Frankreich werden ebenso wenig angeführt wie die der Übergangszeit 1813–1815 (preußisches Zivil-/ Militärgouvernement zwischen Weser und Rhein).

die nur aus wenigen Wörtern bestehen. Dadurch wird die Lesbarkeit des Textes erheblich verbessert.

In das Glossar wurden nur Begriffe mit jüdischen Betreffen – sowohl Religion und Kultus als auch jüdische Institutionen und rechtliche Sachverhalte, u. a. aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft – aufgenommen. Die Schreibweise hebräischer Begriffe orientiert sich am ‚Philo-Lexikon‘.³¹

Am Ende des jeweiligen Bandes erleichtert eine alphabetisch geordnete Liste aller in den Teilbänden für die drei Regierungsbezirke behandelten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften deren Auffinden, da sie sowohl die frühere Bezeichnung als auch die heutige politische Zugehörigkeit des Ortes aufführt.

Die Manuskripte der Orts- und Überblicksartikel dieses Bandes wurden von den Autoren vor ca. drei Jahren abgeschlossen, die Überarbeitung und Ergänzung durch die Redaktion und ihre Mitarbeiter im November 2007.

Herausgeber und Redaktion

³¹ Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens (ND der 3. Auflage von 1936, Frankfurt 1992).

Liste der Ortsartikel

AHAUS
AHLEN
Ahsen → DATTELN-Ahsen
Amelsbüren → MÜNSTER-Amelsbüren
Anholt → ISSELBURG-Anholt
ASCHEBERG-Herbern
BECKUM
BEELEN
BILLERBECK
BOCHOLT
Bösensell → SENDEN-Bösensell
Borghorst → STEINFURT-Borghorst
BORKEN
BORKEN-Gemen
BOTTRUP
Buer → GELSENKIRCHEN-Buer
Burgsteinfurt → STEINFURT-Burgsteinfurt
Cappeln → WESTERKAPPELN
CASTROP-RAUXEL
COESFELD
Darfeld → ROSENDAHL
Darup → NOTTULN-Darup
DATTELN
DATTELN-Ahsen
Dingden → HAMMINKELN-Dingden
DORSTEN
DORSTEN-Lembeck
DORSTEN-Wulfen
DRENSTEINFURT
DÜLMEN
DÜLMEN-Rorup
Enniger → ENNIGERLOH-Enniger
ENNIGERLOH-Enniger
ENNIGERLOH-Ostenfelde
Epe → GRONAU
Freckenhorst → WARENDORF-Freckenhorst
GELSENKIRCHEN
GELSENKIRCHEN-Buer
GELSENKIRCHEN-Horst
Gemen → BORKEN-Gemen
GESCHER
GLADBECK
GRONAU und GRONAU-Epe
Groß Reken → REKEN
HALTERN am See
HAMMINKELN-Dingden
HAVIXBECK
HEEK-Nienborg

Herbern → ASCHEBERG-Herbern
HOPSTEN
Horst → GELSENKIRCHEN-Horst
HORSTMAR
IBBENBÜREN
ISSELBURG-Anholt
ISSELBURG-Werth
Klein Reken → REKEN
LAER
LEGDEN
Lembeck → DORSTEN-Lembeck
LENGERICH
LÜDINGHAUSEN
METELEN
MÜNSTER
MÜNSTER-Amelsbüren
MÜNSTER-Wolbeck
Nienborg → HEEK-Nienborg
NOTTULN
NOTTULN-Darup
OCHTRUP
OELDE
OELDE-Stromberg
OLFEN
Ostenfelde → ENNIGERLOH-Ostenfelde
Osterwick → ROSENDAHL
RAESFELD
RECKLINGHAUSEN
REKEN Ortsteile Groß und Klein Reken
RHEDE
RHEINE
Rorup → DÜLMEN-Rorup
ROSENDAHL Ortsteile Osterwick und Darfeld
SCHÖPPINGEN
SENDEN-Bösensell
SENDENHORST
STADTLOHN
STEINFURT-Borghorst
STEINFURT-Burgsteinfurt
Stromberg → OELDE-Stromberg
SÜDLOHN
TECKLENBURG
TELGTE
VREDEN
WADERSLOH
WALTROP
WARENDORF
WARENDORF-Freckenhorst
Werth → ISSELBURG-Werth
WESTERKAPPELN
Wolbeck → MÜNSTER-Wolbeck
Wulfen → DORSTEN-Wulfen

Gliederungsschema der Ortsartikel

- 1 KURZINFORMATION
 - 1.1 Ort, Kreiszugehörigkeit
 - 1.2 Staatliche und kultische Zugehörigkeit

- 2 GESCHICHTE, ORGANISATION UND TÄTIGKEITSFELDER DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT
 - 2.1 Geschichte der Gemeinschaft
 - 2.1.1 Jüdisches Leben bis zum Ende des Alten Reiches
 - 2.1.2 Jüdisches Leben im 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik
 - 2.1.3 Jüdisches Leben in der Zeit des Nationalsozialismus
 - 2.1.4 Neuanfänge in der Nachkriegszeit und Erinnerungskultur
 - 2.2 Verfassung, Organisation und Tätigkeitsfelder der Gemeinschaft
 - 2.2.1 Innere und äußere Organisation
 - 2.2.2 Kultus und Kultusort
 - 2.2.3 Schul- und Religionsunterricht
 - 2.2.4 Soziale Betätigung
 - 2.3 Tätigkeitsfelder einzelner Gemeindemitglieder
 - 2.3.1 Amts- und Funktionsträger
 - 2.3.2 Herausragende Persönlichkeiten
 - 2.3.3 Beteiligung an politischen und sonstigen Vereinigungen

- 3 BAU- UND KUNSTDENKMÄLER
 - 3.1 Gemeindeimmobilien
 - 3.2 Wohnhäuser, gewerbliche und industrielle Anlagen
 - 3.3 Friedhöfe

- 4 QUELLEN UND LITERATUR
 - 4.1 Archivalien
 - 4.2 Fotos, Gemälde, Ansichten, Grundrisse und Lagepläne
 - 4.3 Gedruckte Quellen, Quellensammlungen, Findbücher, Regesten- und Nachschlagewerke
 - 4.4 Ortsübergreifende Literatur
 - 4.5 Ortsbezogene Literatur

MÜNSTER-Wolbeck

1.1 Stadt Münster, Ortsteil Wolbeck, kreisfrei.

1.2 Bis 1802/03 Fürstbistum Münster; nach mehrfachem Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (Großherzogtum Berg, Kaiserreich Frankreich) seit 1815 Königreich Preußen. – Seit 1310 als Wigbold bezeichnet; zeitweilig bischöfliche Residenz; 1957 Vereinigung von Wigbold und Kirchspiel Wolbeck; seit der 1975 abgeschlossenen Gebietsreform Ortsteil der Stadt Münster.

1857 bildete die jüdische Gemeinde Wolbeck eine Untergemeinde innerhalb des Synagogenbezirks des Landkreises Münster, zu dem auch die Juden aus Amelsbüren, Bösenzell, Havixbeck, Nottuln, Rinkerode sowie der Gemeinde Telgte als Synagogenhauptgemeinde zählten.

2.1.1 Nach ihrer Ausweisung aus Münster 1554 zogen Juden nach Wolbeck, wo jedoch nur Jakob von Korbach zwischen dem 7. Oktober 1556 und 20. Dezember 1558 nachzuweisen ist. Dieser stellte wohl von Wolbeck aus am 9. März 1560 einen Aufnahmeantrag in Münster, wo er am 30. März wieder als ansässig erscheint. Im 18. Jahrhundert ist ein namentlich nicht genannter Wolbecker Jude erwähnt, der auf unrühmliche Weise aktenkundig wurde. Während des Frühjahrsends hatte er am 4. April 1715 mit Hilfe von vier weiteren Juden unter Anstiftung des christlichen Bäckers Glandorf aus Telgte aus der Steuerkasse 4000 Rtlr. geraubt. Er wurde ein Jahr später in Prag gefasst und in einem hölzernen Kasten nach Münster transportiert. Das Urteil lautete auf Tod am Galgen und wurde 1716 auf der Telgter Heide vollstreckt. Der Bäcker aus Telgte nahm sich im Kerker das Leben, seine ebenfalls angeklagte Ehefrau wurde als Näherin der Geldbeutel mit dem Schwert hingerichtet. Die Nationalsozialisten verwendeten diesen Kriminalfall 1936 unter Negierung des nichtjüdischen Mittäters als Beispiel für das verbrecherische Verhalten der Juden.

Eine dauerhafte Ansässigkeit jüdischer Familien in Wolbeck erfolgte unter Fürstbischof Clemens August (1719–1761). Am 19. Oktober 1739 verlieh er Samuel Lazarus das Niederlassungsrecht; 1749 erfolgte die Vergeleitung des aus Olfen gebürtigen Meyer Abraham ‚in statt der zu Halteren abgehenden Wittiben Fibelmann Anselm‘. Der Ortschronist Franz Elberfeld erwähnte 1938 für diese Zeit außerdem den Juden Hertz, der sich 1740 taufen ließ und nach Albersloh verzog, wo er zum landesherrlichen Vogt aufstieg. Anpöbelungen, Beschimpfungen und Beleidigungen, die 1768 aus den Nachbarorten Beckum, Freckenhorst und Warendorf ruchbar wurden, erlebten die Wolbecker Juden nicht. Diskriminierungen dieser Art ahndete der Fürstbischof Maximilian Friedrich (1762–1784) mit hohen Geldstrafen.

Meyer Abrahams berufliche Tätigkeit schlug sich in der Aktenüberlieferung nieder. Er wurde als Kaufmann und Geldverleiher zwischen 1761 und 1782 in einen langwierigen Rechtsstreit um die Bezahlung gelieferter Ware an den Schulden Fronhoff verwickelt. Bereits vor 1761 hatte er den Wolbecker Gutsherrn mit Wein versorgt und ihm Geld geliehen, was dieser nur mit minimaler Rückzahlung und zweimaliger Holzlieferung beglich. 1769 erreichten die Schulden Fronhoffs bei Meyer Abraham die Summe von 113 Rtlrn., 10 Sgr., 10 Pf. Einen 1775 zustande gekommenen Vergleich hielt Fronhoff nicht ein. 1776, Meyer war bereits gestorben, forderte seine Witwe die noch ausstehende Summe von 75 Rtlrn. ein. 1782 kam es schließlich auf Druck der Hofkammer zu einer öffentlichen Versteigerung auf dem Hofe Fronhoff, aus deren Erlös viele Gläubiger, u. a. Meyer Abrahams Witwe, zu befriedigen waren. Die Höhe der Rückzahlung wurde nicht genannt. Aufgrund der kriegerischen Zeiten oder der negativen Geschäftsentwicklung musste die Familie 1805 Konkurs anmelden. Das Meyer Abrahamsche Eigentum Wigbold Wolbeck Nr. 101 wurde meistbietend für 350 Rtlr. versteigert.

1794 wird im Hofkammerprotokoll erwähnt, dass Güthel, die Tochter des vergeleiteten Juden David Heymann, mit ihrem künftigen Ehemann zur Geleitvergabe vorgeschlagen wurde. Letzterem, mit Namen Ans[ch]el Joseph, wurde 1795 die Niederlassung als weiterem Juden gestattet. Er erwarb 1798 für 120 Rtlr. zwei Parzellen Gartenland vor dem Münstertor. Nach seinem Tod erbte seine Witwe den Besitz; die gemeinsame Tochter Caroline Ansel wurde abgefunden. Gidel heiratete in zweiter Ehe den Handelsmann Simon Aron Hoff[f]mann, der 1801 erwähnt wird. Nach Gidels Tod gelangte das Gartenland ‚bei der Mühle, auf dem Mühlengarten Kirchspiel Wolbeck‘ in den Besitz von Simon Aron. Dieser Erbfall wurde grundbuchlich mit Hinweis auf den Verzicht der Tochter aus erster Ehe eingetragen. Simon Hoff[f]mann kaufte außerdem 1803 von Johann Dirk Hüttenroth und 1804 von Theodor Middendorf je ein Stück Gartenland auf dem Mühlengraben zum Gesamtpreis von 46 Reichstalern.

2.1.2 Die jüdische Minorität bestand 1802/03 aus vier oder fünf Familien mit 28 Personen, die im Rechnungsjahr 1801/02 einen Tribut von 20, 1805/06 von 25 Rtlrn. entrichteten. Für das Niederlassungsrecht ihrer Söhne und neu hinzugezogener Juden zahlten sie zwischen 1790 und 1800 sowie 1805 100 Rtlr. in Gold. Alle vier Familien besaßen ein Haus, für das zwei eine Gebäudesteuer von 1 Rtlr., 20 Gr., die beiden anderen von 1 Rtlr., 80 Gr. zahlten. Das Haus des Israel David lag an der heutigen Münsterstr., Simon Hoffmanns Eigentum befand sich an der Drostestraße. Zu den Häusern gehörten jeweils Hausgärten, im Fall von Israel David (Steinberg) auch ein Anteil an der Gemarkung. Er hatte bis 1829 jährlich an Michaelis (29. September) ein Huhn an die Königliche Rentei in Münster abzuliefern.

1804 bat auch der aus Warendorf gebürtige 29-jährige Salomon Moses, der bereits acht Jahre im Ort einen Leinenhandel betrieb, um das Niederlassungsrecht. Aufgrund günstiger Bodenbeschaffenheit für den Hanfanbau plante er die Errichtung einer Hanf-Leinen-Manufaktur, wobei er u. a. mit dem Warendorfer Stadtküster wie dem Wolbecker Pfarrer zwei renommierte Bürgen für seinen Lebenswandel vorwies. Während der Landrat seine Ansiedlung aus wirtschaftlichen Gründen befürwortete, um der ärmlichen örtlichen Bevölkerung neue Arbeitsmöglichkeiten zu erschließen, lehnte die preußische Regierung ab, da „es überall Grundsatz in Unsern alten Staaten ist, die Ansetzung der Juden nicht zu vermehren, sondern zu vermindern“ (6. Dezember 1804). Letztlich wurde 1805 unter dem Vorbehalt seines ordentlichen ‚geleitlichen‘ Betragens das Gesuch befürwortet. 1807 ließ sich eine weitere Familie in Wolbeck nieder, während der Metzger Leffmann Salomon im Dezember 1810 nach Münster zog, als dort die Niederlassungsbeschränkungen für Juden aufgehoben wurden. Die Zahl der ansässigen Juden nahm im Laufe des 19. Jahrhunderts, ähnlich wie die der Katholiken, nur mäßig zu. Waren 1812 bereits 42 Juden ortsansässig, so registrierten die Behörden 1818 bei einer Gesamtbevölkerung von 991 Personen 47 Juden in sechs Familien. Damit hatte die jüdische Gemeinde Wolbecks annähernd die Personenstärke erreicht, zu der sie nach unregelmäßigem Rückgang erst wieder zwischen 1880 und 1900 gelangte.

Knechte und Mägde konnten sich keine Familie leisten, doch beteiligten sich unverheiratete Verwandte an der anfallenden Arbeit in Haus und Handel. Beruflich hatte es in napoleonischer Zeit keine Umorientierung gegeben. Niemand betrieb Ackerbau, ein Handwerk oder eine Fabrikation. Daher urteilte die örtliche Behörde, die den Juden unter der französischen Regierung gebotenen Freiheiten seien von diesen nicht genutzt worden. Nur eine Familie – so der Amtsbürgermeister 1818 – trieb ‚redliche Geschäfte‘, die Übrigen ernährten sich ‚durch geringen Handel‘. Um diese ‚Fehlentwicklung‘ zu beseitigen, schlug der Bürgermeister vor, nur einem einzigen Sohn den Handel zu gestatten, die übrigen Kinder zu anderen ‚bürgerlichen und geistigen Anstrengungen‘ anzuhalten und den Hausierhandel auf dem Land ganz zu verbieten. Die Neuansiedlung von Juden aus Gebieten mit anderer Judenverfassung wurde in der Folgezeit nicht gestattet. Als der Handelsjude Samuel Meyerbach aus Beverungen (Kr. Höxter) in Wolbeck bei Verwand-

ten unterkam und als Geselle in die Dienste des Viehhändlers Simon Hoffmann eintreten wollte, wurde ihm dies zugestanden, da Beverungen zum preußischen Territorium mit gleicher Judenordnung zählte. Von den 1818 erwähnten sechs Familienvorständen betrieb einer Handel, somit vermutlich ein Ladengeschäft, die übrigen fünf ‚Schacherhandel‘. Vier der sechs Familien hatten Haus- und/oder Grundbesitz, einer von ihnen ein Haus mit Garten im Wert von 1075 Rtlrn., ein zweiter im Wert von 650 Rtlrn., der dritte ein Haus (300 Rtlr.), der vierte ein Haus mit Gärtchen (375 Rtlr.). Die Namen der jeweiligen Besitzer werden nicht erwähnt.

Feste Familiennamen wurden nach 1820 allmählich geläufig, als Letzter nahm der Metzger Levi Leffmann aufgrund des Gesetzes 1845 den Namen Weinberg an. Anhand der Namensgebung lässt sich auch ablesen, dass die jüdische Gemeinde offenbar nicht liberal geprägt war. Die Namen der Kinder verweisen vielmehr auf eine traditionelle Einstellung der Gemeindeglieder, wie sie für Landjuden üblich war. Besonders die Söhne erhielten bis in die 1890er Jahre jüdische Vornamen. Bei Wegzug in Großstädte kam es zu Namenswechseln. So änderte der in Düsseldorf praktizierende Mediziner Aron Hoffmann nach 1900 seinen Vornamen in ‚Arno‘, während sein jüngerer Bruder in Wolbeck seinen biblischen Vornamen ‚Salomon‘ beibehielt.

Die berufliche Perspektivlosigkeit ließ die Zahl der Juden in Wolbeck zwischen 1820 und 1880 stagnieren. Die Anzahl der Familien schwankte zwischen 6 (1818, 1880), 7 (1883, 1907), 8 (1839) und 9 (1863, 1890). 1893 und 1908 wurde mit zehn Familien die höchste Anzahl eigenständiger Haushalte erreicht. Zu den insgesamt fünf Gewerbetreibenden mit einem Handel mittleren Umfangs zählten zwei Mitglieder der Familie Hoffmann: die Witwe von Aron Hoffmann mit zwei Söhnen als Gehilfen für ihren Manufaktur- und Fleischerladen sowie Simon Hoffmann mit einem Manufaktur- und Produktenladen. Die übrigen fünf jüdischen Familien mit Kurz-, Manufaktur- und Kolonialwarenhandel waren in der Rubrik ‚geringer Handel‘ eingestuft. Die Reisetätigkeit von Moses Falke z. B. umfasste im Jahre 1873 den Bereich bis zur holländischen Grenze. Er handelte mit „Zwirn, wollenem Strickgarn, wollenen gestrickten Waaren, Band aus Leinen & Wolle, ordinärem Steingut, ordinären Glaswaaren, ordinärer Fayenze, und groben Waaren aus geschmiedetem Eisen ... sowie Hemden (?) und Lumpen“. Nach den nicht immer präzisen Angaben im 19. Jahrhundert betrieb ein nicht geringer Teil der Juden gleichzeitig eine Metzgerei (1839: drei von acht; 1863: fünf von neun Familien). Die Familie Hoffmann war als Einzige aufgrund des Umfangs ins Handelsregister eingetragen und entrichtete einen Handelskammerbeitrag von 3,75 bzw. 3 Mark.

Neben den genannten Berufen ist ferner nachgewiesen, dass ab 1828 Jacob Kaufmann mit Unterstützung des Haindorfschen Vereins das Handwerk eines Strumpfwebers erlernte. Offensichtlich wurde er aber später zum Lehrer ausgebildet, denn als solcher versah er Mitte der 1830er Jahre das Amt in Borken. Ab 1831 erhielt Marcus Kaufmann ebenfalls mit Hilfe des Haindorfschen Vereins eine Ausbildung zum Schuster. Isaak Kaufmann beendete 1830 im Lehrerseminar des Vereins sein Lehramtsstudium, Moses Kaufmann im Jahre 1854. Um 1870 zog mit dem Uhrmacher Max Markhoff die erste Handwerkerfamilie zu. Der Sohn Louis Markhoff betätigte sich als Anstreicher, verzog jedoch in der Weimarer Zeit nach Willebadessen. Auch nach 1900 veränderte sich die Berufsstruktur kaum. Der Viehhandel mit Düngemittelvertrieb (Hoffmann) und das Metzgerhandwerk blieben die bevorzugten Berufsrichtungen, während der kleine Textil- und Kurzwarenhandel durch verwitwete Frauen oder Ehefrauen betrieben wurde. Erfolgreich verband Familie Falke während der 1920er Jahre den Viehhandel mit dem Manufakturwarengeschäft durch Spezialisierung auf Aussteuerware für die heiratswilligen Bauerntöchter.

Die Wolbecker Juden bildeten eine eigenständige Gemeinde mit Synagoge und Friedhof, auf dem auch Tote aus Amelsbüren bestattet wurden. Mit dem Gesetz vom 23. Juli 1847 sah die Regierung jedoch die Zusammenfassung in Synagogenbezirke vor. Das

Gesuch der Wolbecker vom 12. Januar 1848 auf Beibehaltung der Selbständigkeit wurde abgelehnt und 1857 der Synagogenbezirk Landkreis Münster konstituiert, der die Juden von Amelsbüren, Bösensell, Havixbeck, Nottuln, Rinkerode, Telgte und Wolbeck zusammenfasste. Der Hauptsitz war Telgte, Wolbeck wurde eine der Untergemeinden. In der Praxis bewährte sich die staatlich festgelegte Bezirkseinteilung jedoch nicht, da Gemeinschaftseinrichtungen fehlten, wie der Landrat 1878 feststellte, die Verhältnisse ungünstig waren und die Juden in Wolbeck zur Gemeinde Münster tendierten. Trotz sinkender Mitgliederzahlen blieb sie selbständig, wenn auch einzelne Mitglieder um 1900 die Synagoge in Münster besuchten, wie beispielsweise Aron Hoffmann, der dort für seinen Sitzplatz eine Jahresmiete in Höhe von 20 M zahlte.

Eine überdurchschnittliche Fluktuation innerhalb der Gemeinde ist im 19. Jahrhundert nicht festzustellen. Erst die einsetzende Bildungsreform machte einen Verbleib auf dem Lande besonders für die jüngere Generation unattraktiv. Durch die Niederlassung der akademisch ausgebildeten Söhne (Hoffmann) bzw. die Berufstätigkeit der jungen Frauen (Falke, Heilbronn, Philipps) in größeren Städten überalterte die jüdische Gemeinde Wolbeck. 1905 und 1913 umfasste sie 38 bzw. 37 Mitglieder. Neben der am längsten, seit ca. 1800 in Wolbeck nachgewiesenen Familie Hoffmann war die Mehrzahl der Familien bereits seit Mitte des 19. Jahrhunderts ansässig oder hatte eingehiratet. Zwei weitere waren nach Münster verzogen. Bis auf die zugezogene Familie Marx wohnten schon vor dem Ersten Weltkrieg alle Familien im Eigentum, das sich an der Münsterstraße (Heilbronn, Baumgarten-Pins), an der Neustraße (Philipps) und an der Hofstraße (Hoffmann, Falke) befand.

Sowohl an den Einigungskriegen als auch am Ersten Weltkrieg nahmen Wolbecker Juden teil. Nathan Steinberg und David Markhoff wurden im Feldzug von 1864 zu Gefreiten befördert, Ephraim Steinberg nahm 1866 am Feldzug gegen Österreich im 8. Husaren-Regiment teil. In den Krieg gegen Frankreich 1870/71 zogen vier Juden aus Wolbeck, einer wurde zum Unteroffizier, ein weiterer zum Gefreiten befördert. Der Metzger Siegfried Weinberg fiel am 6. Mai 1915 in Colligis. Sein Name ist auf dem Denkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges an der Münsterstr. verzeichnet. Hermann Philipps kehrte mit einem verkrüppelten Fuß zurück. Salomon Hoffmann trat 1927 als einziger Wolbecker Jude dem C. V. bei. 1930 umfasste die jüdische Gemeinde Wolbeck 25 Personen.

2.1.3 Im Jahre 1933 betrug der Anteil der Juden an den 1829 Wolbeckern 1,3 %, bei der Volkszählung 1939 1,1 % (22 Juden). Nur in zwei der sieben jüdischen Familien in Wolbeck gab es noch schulpflichtige Kinder (Hoffmann und Pins). 1933 und 1936 wurden die letzten zwei jüdischen Kinder (Pins, Falke) in Wolbeck geboren. Salomon Hoffmann war mit großem Landbesitz und drei Häusern der wohlhabendste jüdische Wolbecker. Viele Besitzungen in Wolbeck und benachbarten Ortschaften waren mit Hypotheken auf seinen Namen versehen, u. a. auch der Grundbesitz jüdischer Familien wie Philipps und Baumgarten. Als erfolgreicher Geschäftsmann wurde er früh zur Zielscheibe nationalsozialistischer Hetze, da – nach Feststellung des jüdischen Rechtsanwaltes Dr. Ostwald aus Münster – in der Landgemeinde Wolbeck die NSDAP stark vertreten war. Am 24. März 1933 errichtete zudem die Partei einen örtlichen Stützpunkt, der am 6. Mai 1933 zur Ortsgruppe erhoben wurde.

Nachdem 1932/33 Salomon Hoffmann durch ein Gerichtsurteil wegen eines Nachbarschaftskonfliktes zu einer Geldstrafe von 150 RM verurteilt worden war, zog er die Berufungsklage aufgrund öffentlicher Diffamierung in der nationalsozialistischen Presse umgehend zurück, weil sich nach der Machtübernahme Hitlers ein angeblicher ‚Augenzeuge‘ des betreffenden Vorgangs meldete. Hoffmann wurde im Frühjahr 1933 auch als Vorsitzender des 1874 gegründeten ‚Kriegervereins‘ abgesetzt, statt seiner jedoch das jüdische Mitglied Hermann Marx gewählt, so dass ein antisemitischer Grund vermutlich nicht die Ursache war.

Die in Oelde erscheinende ‚Glocke am Sonntag‘ zeigte 1936 an dem historischen Beispiel eines Wolbecker Juden aus dem frühen 18. Jahrhundert, der Steuergelder geraubt hatte, ein angeblich ‚typisch jüdisches Verhaltensmuster‘ auf. Erhöhter Druck wurde zu dieser Zeit auf Metzger sowie auf die christlichen Handelspartner der jüdischen Viehhändler ausgeübt. Metzger Hermann Philipps, der einen Marktstand in Münster unterhielt, konnte diesen daher nicht lange halten. Auch seine Metzgerei brachte kaum noch den zum Leben notwendigen Verdienst (1936: 710; 1937: 1010; 1938: 660 RM Jahreseinkommen). Moritz Falke erzielte immerhin mit seinem Manufakturwarenhandel 1937 ein Einkommen von 6000 RM.

Die Wolbecker Juden reagierten erst spät auf die veränderten politischen Verhältnisse. Als Erster zog der Viehhändler Hermann Marx mit Frau und zwei Söhnen die Konsequenz aus Diskriminierung und Einkommensverlust. Diese einzige jüdische Familie Wolbecks ohne Hauseigentum emigrierte im April 1938 nach Weesp (Niederlande), kurz nachdem es im Frühjahr 1938 in Wolbeck zu einem Überfall auf die Familien gekommen war. Anlass war der ‚Anschluss‘ Österreichs am 12. März 1938, der von Parteihängern als Auslöser benutzt wurde, Verwüstungen in der Synagoge anzurichten, wobei Thorarolle, Gebetbücher und -mäntel in den Schmutz gezogen und die Notdurft in der Synagoge verrichtet wurde. Fenster jüdischer Hausbesitzer (u. a. Falke, Hoffmann) gingen zu Bruch. Im Haus des Vorstehers Salomon Hoffmann wurde die Einrichtung zertrümmert. Der Vorfall erregte öffentliche Empörung, so dass der Kreisleiter eine Untersuchung veranlasste, der jedoch keine Konsequenzen folgten. Da sich das Ehepaar Hoffmann in Wolbeck nicht mehr sicher fühlte, verzog es im Mai 1938 nach Münster und betrieb von dort die Emigration; der jüngste Sohn Fritz begann eine Kochlehre in Hannover.

In der Nacht vom 9./10. November 1938 wurde die Synagoge vollständig zerstört. Am nächsten Mittag zerschlugen Parteihänger, die z. T. mit der Bahn angereist waren, erneut das Geschäft von Moritz Falke. Schüler begleiteten den Zug durch den Ort. Hermann Philipps verhinderte mit Hinweis auf seine Kriegsverletzung das Eindringen von SA-Männern in seine Wohnung. Alle Wolbecker Juden verkauften nach dem Pogrom Hals über Kopf ihren Besitz, weil das Gerücht kursierte, der Staat konfisziere die Häuser. Größtenteils war das Eigentum bereits mit Hypotheken belastet, so dass der Erlös, der bei allen Häusern dem annähernden Verkehrswert entsprach, gering war und zusätzlich dezimiert wurde. Den meisten wurde im verkauften Haus weiterhin Wohnrecht gewährt, der achtköpfigen Familie Pins sogar bis zum 1. Dezember 1939. Für die kinderreiche Familie blieben dennoch kaum Mittel zum Leben. Während alle Männer beim Kanalbau, bei Bauern oder Bauunternehmern zwangsverpflichtet wurden, versuchten die Frauen durch die Haltung von Kleinvieh wie Ziegen und Gänsen zum Lebensnotwendigsten beizusteuern.

Bei Mittellosigkeit ins Ausland zu gelangen, war aufgrund restriktiver Politik der Einwanderungsländer nahezu unmöglich. Die Witwe Jette Falke geb. Baumgarten zog am 8. Mai 1939 in die Niederlande, wohin bereits ihre Töchter Paula (1933), Sofia, Johanna und Frieda im Jahre 1937 geflüchtet waren. Ihre Tochter Jenny entkam aus Deutschland im November 1939. Als verheiratete Jenny Nijveen lebte sie 1942 in Bonnerveen. Von den sieben Geschwistern der Familie Falke konnten sich nur Bertha, verheiratete Wissbrunn, 1939 in die USA und Johanna, verheiratete Steinert, 1940 nach England, später in die USA retten. Die verwitwete Johanna Philipps geb. Baumgarten war Mitte November 1938 von ihrer in den Niederlanden verheirateten Tochter Clara Haase ‚angefordert‘ worden. Sie gelangte jedoch erst im September 1939 nach Amsterdam, von wo aus sie später deportiert wurde; 1943 kam sie im Konzentrationslager Sobibor um. Am 22. November 1938 wandte sich Siegfried Heilbronn wegen vorübergehender Unterbringung für sich und seine vierköpfige Familie bis zur beabsichtigten Auswanderung nach Australien vergeblich an das jüdische Hilfskomitee in Amsterdam. Als Einzige aus

dieser Familie gelangte im Sommer 1939 Hella Heilbronn als Haushaltshilfe auf ‚domestic permit‘ nach England, ihr Verlobter, Hermann Philipps aus Wolbeck, erhielt keine Einreisegenehmigung, flüchtete jedoch nach Ausbruch des Krieges illegal zunächst in die Niederlande, von dort nach Antwerpen (Belgien). Als deutsche Truppen die Niederlande, Belgien und Frankreich überfielen, gelangte er in das unbesetzte Frankreich, wo er in den Lagern St. Cyprien bzw. Gurs interniert wurde.

Andererseits zogen auch Juden vorübergehend oder für einen längeren Zeitraum nach Wolbeck zu, wie z. B. der Privatier und Witwer Isidor Aach aus Karlsruhe im Dezember 1938. Er und die vierköpfige Familie Behrendt aus Münster sowie der ledige Erwin Baum kamen bei der Familie Heilbronn, Münsterstr. 26, unter, die sich kurzfristig durch Vermietungen über Wasser hielt.

Die Deportation aus Wolbeck erfolgte in zwei Schüben. Zu den 13 Deportierten nach Riga am 13. Dezember 1941 gehörte die siebenköpfige Familie Friedrich und Selma Pins mit ihren Kindern Helmut, Hildegard, Werner, Anni und Ilse, das Ehepaar Moritz und Paula Falke mit ihrer fünfjährigen Tochter Ruth, Erwin Baum und das junge kinderlose Ehepaar Arthur und Marianne Heilbronn. Von Münster aus wurde das Ehepaar Salomon und Martha Hoffmann deportiert.

Drei Personen blieben in Wolbeck zurück. Die 81-jährige altersschwache Witwe Toni Baumgarten war im Krankenhaus untergebracht. Die entstandenen Kosten beglich die Landkrankenkasse. Das Ehepaar Siegfried und Selma Heilbronn hauste nach Angabe eines Wolbecker Zeitzeugen in den letzten Monaten vor dem Abtransport in einer Scheune. Alle drei wurden am 31. Juli 1942 über Münster nach Theresienstadt deportiert. Die beiden Frauen starben dort, Siegfried Heilbronn wurde am 15. Mai 1944 weiter nach Auschwitz verbracht.

Die in die Niederlande (die vierköpfige Familie Marx und vier Mitglieder der Familie Falke) oder nach Frankreich (Hermann Philipps) geflohenen Wolbecker ereilte bis auf Jenny Philipps, die über Moskau nach Schweden gelangte, das gleiche Schicksal wie die Zurückgebliebenen. Einem Brief des vormaligen Münsteraner Rabbiners Dr. Steintal aus dem Jahre 1943 zufolge lebte Jenny Philipps während des Krieges in Stockholm bzw. in Färila und hatte brieflichen Kontakt zu ihren Geschwistern (u. a. der Schwester Selma Pins geb. Philipps) in Riga. Nach Informationen aus dem Reichsarchiv in Stockholm war sie 1936 mit ihrem Ehemann Albert Cohen von den Niederlanden aus nach Moskau gelangt. Von dort wurde das Paar mit seinem inzwischen geborenen Kind Ernst Ende 1937 ausgewiesen und beantragte in Schweden Asyl. Hier blieb die Familie bis 1947, ohne die schwedische Staatsbürgerschaft zu erlangen. Sie ließ sich anschließend in der sowjetischen Besatzungszone nieder. Das letzte Lebenszeichen von Friedrich Pins war ein Hilferuf aus dem Konzentrationslager Buchenwald kurz vor Weihnachten 1944 an den Wolbecker Landwirt Heinrich Niehoff, den Küster Damman und den Schneider Möllenbeck, ihm etwas zu essen, Wäsche, einen Schal und Holzschuhe zukommen zu lassen.

Die Synagogengemeinde Wolbeck war bereits am 3. Januar 1940 aufgelöst worden. Aus dem Deutschen Reich ausgebürgert wurden 1938 bzw. 1940 Jenny Cohen geb. Philipps und Leopold Hoffmann.

2.1.4 Als einziger Überlebender kehrte Helmut Pins am 4. Juli 1945 aus dem Konzentrationslager Buchenwald, Außenlager Remsdorf, nach Wolbeck zurück. Er baute nach dem Krieg vorübergehend dort ein Fuhrgeschäft auf, prozessierte um die Rückgabe des Elternhauses, heiratete 1950, verzog am 3. September 1952 nach Münster, von dort 1956 nach Australien. Der Ausbruch des ‚Sechs-Tage-Krieges‘ 1967 bestärkte das kinderlose Ehepaar, in die ‚Heimat Israel‘ zurückzukehren, wo Helmut Pins 64-jährig am 18. März 1987 starb. Seine Witwe, die Malerin Judith Pins, besuchte u. a. 1991, 1993 und 1998 als Zeitzeugin das Wolbecker Gymnasium und stellte ihre Bilder aus. Jenny Philipps meldete sich aufgrund von Erbensprüchen nach dem Krieg als Jenny Cohen aus Blankenfeld/ Kreis Zossen (DDR).

Am 3. Oktober 1989 wurde der Verbindungsweg zwischen Münsterstr. und Markt-
platz am ehemaligen jüdischen Friedhof entlang ‚Helmut-Pins-Weg‘ benannt. Heute ist
ein umfriedeter Streifen des ehemaligen Gräberfeldes am Helmut-Pins-Weg mit einem
Gedenkstein von 1968 und einer 1998 aufgestellten Tafel mit historischen Daten zur Ge-
meindegeschichte versehen. Die Inschrift lautet: „Zum Gedenken unserer jüdischen Mit-
bürger, die hier ihre Ruhestätte fanden und derer, die durch die Verfolgung in den Jahren
1933–1945 ihr Leben lassen mussten. Gemeinde Wolbeck“. Seit dem 9. November 2001
weist an der Wallstr. 3 eine Gedenkplatte an der Umfriedungsmauer auf die ehemali-
ge Synagoge hin. Der Text auf dieser Bronzetafel an dem bis heute [2004] un bebauten
Ort lautet: „Zur Erinnerung an die Wolbecker Synagoge.“ Am 26. Januar 2006 wurde
für die 1932 geborene und in Riga umgekommene Anni Pins der erste ‚Stolperstein‘ in
Wolbeck verlegt. Es folgten weitere ‚Stolpersteine‘ für Salomon und Martha Hoffmann,
Werner und Friedrich Pins sowie acht für Mitglieder der Familie Falke. Eine Gedenkste-
le auf dem jüdischen Friedhof mit den Namen der aus Wolbeck Deportierten sowie der
deportierten Emigranten ist im November 2006 aufgestellt worden.

2.2.1 Im Jahr 1843 lebten im Wigbold Wolbeck 40 Juden, 1871 42 Juden, 1108 Katho-
liken und 2 Protestanten, 1895 waren es 51 Juden, 1095 Katholiken und 7 Protestanten,
1925 29 Juden, 1259 Katholiken, 22 Protestanten und 14 Bekenntnislose. Nach 1900 sank
die Zahl der Juden sukzessive auf 29 in 7 Familien im Jahre 1933, während im Gegensatz
dazu die Ortsbevölkerung anstieg.

Seit dem 25. März 1873 galt für die Synagogengemeinden des Kreises Münster (Stadt
Telgte sowie die Ortschaften Nottuln, Wolbeck und Havixbeck) ein ‚abgeändertes Stat-
tut‘. Die Paragraphen 32 und 33 (von insgesamt 37) regelten ‚Störungen bei gottesdienstli-
chen Handlungen‘ und deren Bestrafung. Die jüdische Gemeinde Wolbeck war im Jahre
1905 Mitglied im ‚Deutsch-Israelitischen Gemeindebund‘.

Im gesamten 19. Jahrhundert galten Juden wie Christen in Wolbeck als arm. Nur zwei
Familien, Stolzberg und Hoffmann, erreichten einen gewissen Wohlstand, wie aus ih-
ren Steuerabgaben ablesbar ist. So trug Simon Hoffmann 1820 seinen minderjährigen
Kindern Aron und Maria Anna ein Erbteil von 4422 Rtlrn. auf seinen Grundbesitz ein.
Beide erwähnten Familien betrieben einen typischen Landhandel mit Tüchern, Ellenwa-
ren, Wolle, Vieh und Korn, verliehen ab etwa 1840 verstärkt Geld zu den ortsüblichen
Zinsen von 4–5 %. Es ist wahrscheinlich, dass sie bei Zahlungsunfähigkeit der Schuld-
ner in den Besitz von Wiesen, Weiden und Ackerflächen kamen oder diese weiterveräu-
ßerten. In der höchsten Gewerbesteuerklasse (A I) war 1876 kein Wolbecker veranlagt.
Zwei Mitglieder der Familie Hoffmann gehörten 1890/91 als einzige der Wolbecker Ju-
den des Steuerbezirks Mauritz, zu denen neben Wolbeck die Orte Albersloh, Alverskir-
chen, Amelsbüren und Hiltrup zählten, jeweils der Steuerklasse A II an und zahlten 30
bzw. 24 M Gewerbesteuerbeitrag. Als vermögendster Jude war Simon Hoffmann in die
Steuerklasse I eingeteilt. Elias Baumgarten und Nathan Steinberg gehörten der mittleren,
fünf weitere der untersten Steuerklasse an.

2.2.2 1808 ist aufgrund der aktenkundig gewordenen Auseinandersetzungen der jüdi-
schen Familienväter, die im Betraum ausgetragen wurden, dessen Existenz in Wolbeck
belegt. Nach Meinung des damaligen interimistischen Richters wurde der Gottesdienst
aus christlicher Sicht ‚unordentlich‘ verrichtet und oft ‚entheiligt‘. Die zu diesem Zeit-
punkt auftretenden Gegensätze in der Gemeinde entzündeten sich vor allem an der Ab-
gabe von Almosen und an der Höhe der anteiligen Kosten zum Unterhalt der Gemein-
de. Zur Beilegung derartiger Zwistigkeiten wurde die Gemeinde auf die Vorschriften des
Geleits von 1795 verpflichtet.

Eine Synagoge wurde im Jahre 1816 erwähnt. Es handelte sich um eine Betstube, die
ein Drittel eines Raumes im Hause des Israel David (später Steinberg) an der Münster-
straße einnahm, die, durch Bretter abgeteilt, als niedrig, ‚dumpfig und finster‘ beschrie-

ben wird. Da sie dem heiligen Zweck nicht angemessen war, erwog man bereits zu diesem Zeitpunkt einen würdigeren Ort, ohne vermutlich an einen eigenständigen Synagogenbau zu denken. Simon Hoffmann stellte 1824 [abweichend Ferdinand Zumbusch: 1828], das Grundstück von 147 m² für den Bau einer Synagoge an der Wallstr. 3 zur Verfügung. Die Einweihung fand unter reger Beteiligung auswärtiger Juden statt. Im Grundbuch ist das Grundstück mit Synagoge und Wohnhaus auf den Namen von Aron Hoffmann 1829 eingetragen. Es ist zu vermuten, dass Aron Hoffmann die Synagoge aus eigenen Mitteln errichtete, da ein Nachkomme der Familie diese am 28. Juni 1869 an die Judenschaft zu Wolbeck für 407 Tlr., 15 Sgr. verkaufte.

Über die Gestaltung des Gottesdienstes fehlen nähere Angaben. 1861 allerdings rügte der Amtmann, dass in Wolbeck niemand Hebräisch lesen könne, der Gottesdienst daher von unerfahrenen, etwa 20 Jahre alten Männern abgehalten würde.

NSDAP-Mitglieder schändeten im Frühjahr 1938 nach einem Trinkgelage die Synagoge. Die Fenster wurden eingeworfen, die Inneneinrichtung demoliert, Thorarollen und Gebetsmäntel in den Schmutz gezogen. In der Pogromnacht vom 9./10. November 1938 erfolgte die völlige Zerstörung des Gebäudes. Ein Nachbar kaufte am 24. November 1938 die Parzelle und zahlte 1956 einen ‚Sühnebetrag‘ von 850 DM aufgrund des Restitutionsgesetzes. 1941 wurde die Ruine des Bet- und Versammlungshauses abgerissen.

2.2.3 1808 findet der Lehrer Joseph Meyer in Wolbeck Erwähnung. Ihm fiel bei den zu der Zeit auftretenden Streitigkeiten die wichtige Aufgabe zu, bis zur Wahl eines Vorstehers für die Einhaltung von Ruhe und Ordnung zu sorgen sowie die Armengelder und Gemeindeabgaben einzuziehen. Wenige Jahre später erwähnt das Gutachten von 1816 ihn nicht mehr. Da zwölf Schulkinder vorhanden waren, wurde ein Lehrer für nötig erachtet. 1818 – inzwischen war die Kinderzahl auf 30 angestiegen, eine Zahl, die nie wieder erreicht wurde – fehlte immer noch ein Schulmeister. In einem Gutachten von 1818 wurde vermutet, den Juden liege nichts daran, aus ihren Kindern ‚moralisch gute und gebildete Menschen‘ zu machen. Sie erzögen sie lediglich zu ‚Handel und Schacherey‘. Als 1820 ein Lehrer angestellt wurde, musste dieser nach dreijähriger Tätigkeit auf staatlichen Druck hin sein Amt aufgeben, da er in Schlesien geboren war und Preußen keine ‚Fremden‘ in den westlichen Provinzen duldete.

Von einem regelmäßigen jüdischen Schulunterricht kann in Wolbeck keine Rede sein. Dieser erfolgte bei schnell wechselnden Lehrern nur in den Zeiträumen von 1808 bis 1814, 1820 bis 1823 und 1839 bis 1840. Die jüdischen Kinder besuchten in den dazwischenliegenden Intervallen die katholische Ortsschule und wurden von ihren Eltern, deren Kompetenz von staatlicher Seite jedoch in Frage gestellt wurde, im jüdischen Glauben unterwiesen. Hauptursache für die Nichtanstellung eines Lehrers war neben der Armut die rückläufige Zahl schulpflichtiger Kinder, die sich von 1825 bis 1837 nur zwischen fünf bis zwei bewegte. Auf Intervention des Landrats und Drängen Dr. Alexander Haindorfs, des Gründers des Haindorfschen Vereins, wurde 1839 der Lehrer Leser Ems engagiert, für dessen Besoldung die wenigen Familienväter 50 Tlr. pro Jahr bei reihum gehender Verpflegung (sogenannter Reihetisch oder Wandeltisch) aufzubringen und für dessen standesgemäße Unterbringung zu sorgen hatten. Als die preussische Regierung 1839 die Beköstigung in den Familien unterband und stattdessen die geldliche Honorierung verfügte, entließen die Wolbecker Juden den Lehrer. 1841 besuchten die sieben Kinder (1843: 6) daher wieder die christliche Schule. Im folgenden Jahr beabsichtigten der Kaufmann Philip Stolzberg und der Metzger Philip Steinberg, einen Privatlehrer anzustellen, dessen Kontrakt jedoch nicht zustande kam, weil der von Haindorf vorgeschlagene Kandidat noch kein Examen hatte. Gegen dessen Berufung legten außerdem die beiden christlichen Lehrkräfte in Wolbeck Beschwerde ein, da ihr ohnehin geringes Gehalt durch den Abgang der jüdischen Kinder weiter geschmälert würde.

Die jüdischen Eltern wurden daraufhin vom Landrat angewiesen, ihre Kinder wieder

zur christlichen Schule zu schicken. Da in den folgenden Jahren die Zahl der Kinder auf elf stieg, kam 1844 erneut die Einrichtung einer jüdischen Privatschule zustande. 1845 wurde an die Synagoge ein Schulraum angebaut, nachdem der vorherige, möglicherweise in einem Privathaus gelegene, zu niedrig und für die aktuelle Schülerzahl zu klein geworden war. Der neue Lehrer Jacob Meyerson aus Halle/Westf., für drei Jahre engagiert, begann im Oktober 1844 unmittelbar nach Ablegung des Examens mit dem Unterricht, ohne die ministerielle Genehmigung abzuwarten, was ihm eine Ordnungsstrafe von 2 Tlrn. eintrug. Sein Gehalt wurde auf 36 Tlr. pro Jahr plus ca. 8 Tlr. Schulgeld pro Kind und Jahr festgelegt. Die Synagogengemeinde übernahm die Ausstattung und Beheizung der ‚Schule‘ sowie für den Lehrer ‚Kost, geräumige und gesunde Wohnung‘ nebst Bett und Heizung. Schon bei der Unterzeichnung des Vertrages kam es zu Meinungsverschiedenheiten mit Philipp Stolzberg, der zu den Kosten der Schulausstattung nicht in der erforderlichen Höhe beitragen wollte. Zur Anschaffung einer zusätzlichen Schulbank musste der Amtmann Druck ausüben. Des Weiteren gab die Beköstigung des Schullehrers wiederum ständigen Anlass zu Querelen, wie auch das Betragen der Kinder und deren Behandlung durch den Lehrer. Schließlich stellten zwei Familien die monatlichen Schulgeldzahlungen ganz ein. „Der c. Meyerson lebt übrigens mit den hiesigen jüdischen Eingesessenen in stetem Hader“, kommentierte der Amtmann in einem Schreiben. Als schließlich der ‚Reihetisch‘ erneut untersagt wurde, um stattdessen die jüdischen Familienväter zur Zahlung eines Kostgeldes zu verpflichten, verweigerte sich eine weitere Familie. Als zudem der Landrat auf einer separaten Wohnung für den Lehrer bestand, da es ‚wider alle Regel‘ sei, das Klassenzimmer als Wohnzimmer des Lehrers anzusehen, wurde 1846 Lehrer Meyerson entlassen.

Zwei Jahre später stellte die Gemeinde Wilhelm Chan aus Orsoy bei Geldern für 70 Tlr. für ein Jahr ein. Sie drückte das Gehalt auf 65 Taler. 1850 besuchten 15 jüdische Kinder Privatschulunterricht. 1854 wurde Lehrer J. Levy für Wolbeck erwähnt. 1855 kam es zum ersten Bruch in der Gemeinde. Von den sieben Kindern gingen drei in die christliche Schule, vier wurden von einem Privatlehrer in Religion unterwiesen. Nach vorübergehender Anstellung eines Kantors und Lehrers zwischen 1887 und 1899 – von 1890 bis 1894 wurde Lehrer S. Davids für Wolbeck erwähnt, 1897 bis 1899 D. Voohs – war aufgrund fehlender Kinder das Ende der jüdischen Zwergschule mit dem neuen Jahrhundert gekommen. 1905 erhielten ein Junge und fünf Mädchen in Wolbeck ‚Wanderunterricht‘ in jüdischer Religionslehre. 1924 erteilte Lehrer Kessler aus Münster vier Kindern Religionsunterricht. Während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft, vermutlich auch schon vorher, fuhren die Wolbecker Kinder zur religiösen Unterweisung nach Münster. Der ‚Verband der Synagogengemeinden Westfalens‘ in Bielefeld sicherte ihnen im Januar 1936 die Fahrtkostenerstattung zu.

Da im 19. Jahrhundert die Ansprüche an eine gute Schulbildung in den jüdischen Familien enorm gestiegen waren, besuchten die Söhne und teilweise auch Töchter in der Regel nach vier Volksschuljahren auf der katholischen Ortsschule ein münsterisches Gymnasium bis zur Mittleren Reife. Zwei Söhne von Simon Hoffmann (1838–1914), Aron/Arno (geb. 1879) und Leopold (geb. 1886), studierten Medizin bzw. Zahnmedizin. Sie praktizierten u. a. in Düsseldorf. Auch für die Töchter wurden eine kaufmännische Lehre oder die Ausbildung zur Kinderpflegerin selbstverständlich. Jenny Philipps (geb. 1905) studierte Zahnmedizin.

2.2.4 Über die Bildung einer Bruderschaft zur Bestattung der Toten oder die Gründung eines ‚Israelitischen Frauenvereins‘ geben die Unterlagen keine Auskunft. Nachbarschaftshilfe und interfamiliäre Vereinbarungen ersetzten in einer Kleingemeinde diese Strukturen. Unterstützungsgelder flossen jedoch regelmäßig für die Lehrerbildungsanstalt in Münster, die vom Kuratorium des Haindorfschen Vereins, der späteren ‚Markshaindorf-Stiftung‘, eingefordert wurden. Um 1900 betrug diese Spende wie in Telgte 5 Mark. Zusätzlich bedachten Kinder oder Enkel anlässlich des Todestages ihrer

Eltern oder Großeltern die Stiftung mit namhaften Summen bei Familiengedenktagen. Solche ‚Jahrzeitstiftungen‘ von 300 Tln. erfolgten regelmäßig von Salomon Steinberg für seine Großeltern Israel und Jeanette Steinberg. Auch die Töchter von Michel und Caroline Baumgarten unterstützten auf diese Weise die Einrichtung in Münster.

2.3.1 Zur Schlichtung von Streitigkeiten innerhalb der Gemeinde ordnete der interimistische Richter zu Wolbeck am 24. März 1808 die Wahl eines Vorstehers mit Hausbesitz und unbescholtenem Ruf an. In dieser Funktion wird 1810 erstmals Simon Aron [Hoffmann] erwähnt, 1814 Alexander Meyer. Neben der Einziehung der Gemeindeabgaben oblag dem Vorsteher die Anzeige von Sterbefällen, die Einhaltung der Bestattungsvorschriften mit dreitägiger Aufbahrung und amtsärztlicher Todesbescheinigung sowie die Sorge für die ordnungsgemäße Durchführung des Gottesdienstes. Simon Hoffmann geriet 1814 seinerseits in Streit mit dem Gemeindeglied Samuel Moyses, den er nach dessen Aussage vom Vorbeten aus der Thora ausschloss. Darüber hinaus verbot er den jüdischen Schlachtern, diesen mit koscherem Fleisch zu beliefern. Das Zusammenleben der nach 1805 zugezogenen mit den bereits ansässigen jüdischen Familien erwies sich als äußerst schwierig. Bei Streitigkeiten um die finanziellen Beiträge der einzelnen Gemeindeglieder musste der örtliche Polizeidiener eingreifen. 1832 und 1835 wird Simon Hoffmann wiederum als Vorsteher erwähnt. Auf seinem Grundstück wurde 1824 oder 1828 die Synagoge errichtet. Für das Amt des Vorstehers scheint die Familie prädestiniert gewesen zu sein, denn als 1855 in Wolbeck kein Vorstandsmitglied des Synagogenbezirks Landkreis Münster wohnte, stattete der Vorsitzende, Samuel Aronstein aus Telgte, Aron Hoffmann mit der Befugnis aus, für Wolbeck alle Angelegenheiten in Gemeinde- und Kultusdingen im Namen des Vorstandes zu treffen. Dazu gehörten auch die Vermietung der Synagogenplätze und die Einziehung der Abgaben. Im Vorstand und Repräsentantenkollegium des 1857 konstituierten Synagogenbezirks des Landkreises Münster, dessen Amtszeit anfangs auf sechs Jahre, etwa ab 1863 auf fünf Jahre festgelegt war, nahmen Wolbecker Juden immer eine repräsentative Stellung ein. Da sowohl die Hauptgemeinde Telgte wie die Untergemeinden eine Vertretung ihrer Belange forderten, kam es zu regelmäßigem Wechsel im Vorstand und in der Repräsentanz. Zwischen 1888 und 1925 wurden aus Wolbeck Michel Baumgarten (bis 1910) oder einer der vier wahlberechtigten Mitglieder der Familie Hoffmann in den Vorstand berufen, so z. B. Simon Hoffmann (verst. 1914), der laut seiner Todesanzeige über 30 Jahre (seit ca. 1884) Leiter der Gemeinde war. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Salomon Hoffmann in den Vorstand gewählt, Friedrich Pins war 1922 bis 1925 Stellvertreter. Als Repräsentanten wirkten außer Elias Baumgarten und Josua Falke der Metzger Gustav Philipps (1919 bis 1922), 1924/25 ferner Hermann Marx und Siegfried Heilbronn. Als Vertreter der Gemeinde führten Moritz Falke und Hermann Marx 1936/1938 mit der Ortsbehörde Verhandlungen zur Erweiterung des Friedhofes.

2.3.2 Zur Kur in Wolbeck weilte vom 5. September bis 8. Oktober 1912 der frühexpressionistische jüdische Dichter Hans Davidssohn unter dem Künstlernamen Jakob van Hoddis. Nach 25 Jahren als Pflegling verschiedener Privatleute und als Patient psychiatrischer Kliniken wurde er 1942, gemeinsam mit Hunderten von Patienten und dem Pflegepersonal der ‚Israelitischen Heil- und Pflegenanstalten‘ in Bendorf-Sayn, von den Nationalsozialisten verschleppt und ermordet.

2.3.3 Siegfried Heilbronn gehörte zu den Mitbegründern der ‚Freiwilligen Feuerwehr‘ in Wolbeck, Salomon Hoffmann war bis zum Frühjahr 1933 Vorsteher des ‚Kriegervereins‘. Zu seinem Nachfolger wurde Hermann Marx gewählt.

Jüdische Mitglieder wies ferner der katholische Turn- und Sportverein ‚Deutsche Jugendkraft (DJK) Wolbeck‘ in der Junioren- wie der Seniorenabteilung auf. Da der Schützenverein als katholische Bruderschaft St. Achatii religiös geprägt war, ließen die Statuten

Juden als Mitglieder nicht zu, doch waren sie als Gäste willkommen. Musikliebende trafen sich im Gesangsverein ‚Eintracht Wolbeck‘.

1912 kandidierte der Viehhändler und Repräsentant der Synagogengemeinde, Elias Baumgarten, bei der anstehenden Reichstagswahl im Wahlkreis Münster-Coesfeld. Seine Bewerbung um ein Mandat bleibt unklar, da er keiner Partei angehörte. Er erhielt 1 % der Stimmen, also nicht einmal alle diejenigen seiner Glaubensgenossen. Ein politisches Amt erreichte kein Jude in Wolbeck.

3.1 Die äußere Fassade der Betstube ist in einer Zeichnung bei ZUMBUSCH festgehalten. Es handelte sich um einen 55 m² großen schlichten Fachwerkbau mit Steingiebel und Spitzdach aus roten Hohlziegeln.

3.2 Ein ehemaliges Wohnhaus jüdischer Eigentümer steht noch an der Münsterstr. 11 (Heilbronn), ein nach dem Zwangsverkauf 1939 umgebauter und verputzter Fachwerkbau. Dieses Gebäude ist das Haus mit der längsten Liste jüdischer Eigentümer. Bereits Israel David (später David Steinberg) war um 1800 Eigentümer des Grundbesitzes, in dem sich auch die 1808 erwähnte Betstube befand. Das Haus von Hermann Philipps in der Neustr. 4 war 2004 unbewohnt. Das frühere Eigentum von Moritz Falke, Hofstr. 38, ist ein zweigeschossiges Gebäude mit einem neobarocken Giebel. Im Eigentum von Salomon Hoffmann, Hofstr. 23, wurde 1942 das Kriegsgefangenenlager Nr. 849 errichtet. In dem Stall- und Wirtschaftsgebäude waren 30 Kriegsgefangene untergebracht. Dort steht heute ein Neubau.

3.3 Erwähnt wurde der jüdische Friedhof am Steintor im Jahre 1818, doch erfolgte seine Anlegung sehr viel früher. Als nämlich im Oktober 1818 ein Kind des Amelsbürener Juden Jacob Herz starb, wurde die Gemeinde Wolbeck von Landrabbiner Abraham Sutro aufgefordert, dieses Kind auf dem Wolbecker Friedhof zu beerdigen, da Amelsbüren keinen eigenen jüdischen Friedhof besaß. Vergebens machten die Wolbecker Juden auf die beengte Situation ihres Begräbnisplatzes aufmerksam, indem sie anführten, schon jetzt „beinahe 3 bis 4 mal graben zu müssen ehe sie eine Stelle auffinden könne die dazu geeignet seye einen Leichnahm ... aufzunehmen“. Sechs Jahre später, 1824, wurde die Erweiterung des Friedhofes wegen Vollbelegung unumgänglich. Zu diesem Zweck erwarb die jüdische Gemeinde ein an den bestehenden Friedhof angrenzendes Gartengrundstück in der Größe von 7½ Quadrat-Ruten aus Gemeindebesitz für den Preis von 13 Rtlrn., 6 Pf.; 271 m² Fläche sind 1829 im Kataster nachgewiesen. 1873 erfolgte eine Erweiterung um 114, 1897 um weitere 73 m². Während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft war der Friedhof abermals überbelegt. 1936 sollte durch Grundstückstausch die räumliche Ausdehnung um eine 86 m² große Parzelle für 120 RM gegen die Abgabe von 38 m² an die Gemeinde Wolbeck zur Anlage des Marktplatzes erfolgen. Am 18. März 1938 genehmigte der Regierungspräsident diese Transaktion. Die tatsächliche Durchführung des Vorhabens erscheint mehr als fraglich, da im Kataster kein Nachweis erfolgte und beim Zwangsverkauf des Friedhofgrundstückes (21. Januar 1941 für 468 RM) die veräußerte Fläche mit der des 19. Jahrhunderts identisch ist. Als neuer Vorstand der aufgelösten Synagogengemeinde Wolbeck unterzeichneten Dr. Erich Simons und Siegfried Steinberg aus Münster den staatlicherseits erzwungenen Kaufvertrag, da seit dem 3. Januar 1940 Wolbeck eine von Münster aus verwaltete Zweiggemeinde war. Laut Vertrag durften Juden aus Wolbeck weiter dort beerdigt werden. Das mit Gräbern versehene, insgesamt 458 m² große Grundstück sollte erst 30 Jahre nach der letzten Bestattung aufgelassen werden. Der Kaufpreis wurde bei der ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘, Konto Gemeindefonds der Kultusvereinigung Wolbeck, eingezahlt. Da der Kaufpreis des Geländes unter 1000 RM lag, kam eine finanzielle Rückerstattung nach dem Krieg laut Gesetz nicht zur Anwendung. Von den Grabsteinen fand man nach 1945 keinen mehr vor.

4.1 PersonenstandsA Detmold: Bestand P8. – Slg. Möllenhoff/Schlautmann-Overmeyer (Privatbesitz): Briefe von Hermann Philipps an seine Verlobte Hella Heilbronn in England. – StaatsA Münster: Fürstentum Münster (Edikte; Hofkammer); Regierung Münster (Kirchenregistratur; Schulregistratur); Grundbücher; Katasterbücher Regierungsbereich Münster (Wolbeck-Stadt); Oberfinanzdirektion Münster, Devisenstelle; Rückerstattungen. – StadtA Münster: Amt Wolbeck A. – Stadt Münster: Katasteramt; Standesamt; Einwohnermeldeamtsunterlagen. – Westf. WirtschaftsA Dortmund: Wirtschaftliche Interessenvertretung K5. – Zeitzeugeninterviews durch die Autorin: Eva Alexander (England) (September 1999); Bernhard Bußmann (Wolbeck) (3.4., 28.4. 2003); Fred Hoffman (USA) (Juni 1991, September 2003). In den CAHJP Jerusalem befindet sich der Bestand Wolbeck D/W01.

4.2 Fotos des ehemaligen Hauses Münsterstr. 49 sind in der Rückerstattungsakte Landgericht Münster Nr. 15493 (Pins) vorhanden. Das Haus wurde in den 1970er Jahren abgerissen. Privatfotos der Familie Salomon Hoffmann sind publiziert in MÖLLENHOFF/SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Jüdische Familien in Münster, Bd. 1 211–214. Kopien von Fotos aus Privatbesitz zu den Familien Falke, Heilbronn, Hoffmann, Pins, Philipp und Erwin Baum sind in der Slg. Möllenhoff/Schlautmann-Overmeyer vorhanden. Ein Foto der Synagoge existiert nicht. Eine Zeichnung befindet sich bei ZUMBUSCH, Die Geschichte Wolbecks, eine weitere erstellte Heinrich Schmeken nach mündlichen Angaben. Diese ist abgebildet bei FRANZKOWIAK/GROSSE JÄGER, Geschichte vor Ort 21. Ferner sind in der Festschrift 75 Jahre VfL Wolbeck (1985) 14 (Arnold, Erich und Ludwig Hoffmann) und 16 (Helmut Pins) abgebildet.

4.3 Berichte über die ‚Marks-Haindorf-Stiftung‘ 2. (1828) – 38. (1897). – Extra-Blatt zum 30ten Stück des Amts-Blatts der Königlichen Regierung zu Münster (25. Juli 1846) 3. – Die Glocke, Nr. 22 (1936). – Gemeindelexikon der Provinz Westfalen (Berlin 1887). – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (1924/25) 57. – Heimat- und Einwohnerbuch für den Landkreis Münster (Münster 1940). – HEPPE, Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 33, 419. – National-Zeitung (10. Februar 1933). – SCHNORBUS, Quellen zur Geschichte der Juden 30, 124, 128, 190 f. – Statistisches Jahrbuch deutscher Juden (1905) 48. – Westfalia Juadaica 3.1 (1530–1650/62) 365 (Quellen im Text).

4.4 BIRKMANN/STRATMANN, Bedenke vor wem du stehst 227. – BROCKE, Feuer an Dein Heiligtum gelegt 571. – Die Jüdischen Gefallenen 362. – PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe 39. – SCHEFFLER/SCHULLE, Buch der Erinnerung 740–753. – SPECTOR (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life 1457. – STRATMANN/BIRKMANN, Jüdische Friedhöfe 108.

4.5 BECKMANN-KIRCHER Gudrun, Wolbeck. In Vergangenheit und Gegenwart. Geschichte und Geschichten (Warendorf 2001). – ELBERFELD Franz, Chronik der Gemeinde Kirchspiel Wolbeck im Landkreis Münster i. Westf. (1938). – EVERS Stefan, Die politischen Wahlen in Wolbeck seit 1871, hg. vom SPD-Ortsverein Wolbeck (Münster 1991). – DERS., Geschichte der Juden in Wolbeck (= Veröffentlichungen zur Wolbecker Ortsgeschichte, 2), (2. Aufl. Münster 1992). – Festschrift zum 50-jährigen Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr Wolbeck (Wolbeck 1958). – FRANZKOWIAK Bernhard/GROSSE JÄGER Hans-Georg, Geschichte vor Ort. Spurensuche am Beispiel Wolbecks (= Schriftenreihe zur Lehrerfort- und -weiterbildung, 21) (Münster 1997). – KOHL Wilhelm, Wolbecker Geschichte, Artikelserie in 37 Folgen. In: Münstersche Zeitung (1981/1982). – Westfälische Nachrichten (23. Juni 1998). – ZUMBUSCH Ferdinand, Die Geschichte Wolbecks, der ehemaligen Fürstbischöflichen Residenz des Fürstentums Münster bis 1900, Typskript (o. O. [Dortmund] 1902).

Glossar

Aufgenommen wurden nur Begriffe mit jüdischen Belangen, sowohl aus dem kultisch-religiösen als auch dem politisch-rechtlichen Bereich. Die Schreibweise orientiert sich am Philo-Lexikon (Handbuch des jüdischen Wissens; ND der 3. Aufl. von 1936, Frankfurt 1992), dem – neben der Publikation von KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs, 62), mit CD-Rom (Düsseldorf 2004) u. a. – zumeist auch die Erläuterungen entnommen sind.

Affidavit Bürgschaft eines in den USA ansässigen Bürgers mit Nachweis eines bestimmten Vermögens

Alija hier: Bezeichnung für die Einwanderung nach Palästina bzw. Israel

Almemor → Bima

Ansetzung (Etablissement) frühneuzeitlicher Begriff für den Erwerb bzw. die Erteilung eines → Schutzbriefes

Aron hakodesch Thoraschrein; Wandschrank zur Aufbewahrung der Thorarollen in der Synagoge

Aschkenas ost- und mitteleuropäische Juden – im Gegensatz zu den spanisch-portugiesischen Juden (Sefardim)

Außerordentlicher Schutzjude → Extraordinarius

Bar Kochba Führer des Aufstandes der Juden gegen die römische Besatzung Judäas (132–135 n. Chr.), nach dem sich u. a. jüdische Sport- und Studentenvereine benannten

Bar/Bat Mizwa Religionsmündigkeit jüdischer Jungen mit 13 bzw. Mädchen mit 12 Jahren; erster Aufruf zur Lesung aus der Thora

Berachot Segens-, Lob- und Danksprüche

Besamimdose Gewürzdose, die beim Segensspruch am Ausgang des Sabbat Verwendung findet

Bima Podest zur Thoralesung, entweder in der Mitte der Synagoge (in traditionell religiös ausgerichteten Gemeinden im 19. Jahrhundert) oder nahe vor dem → Aron hakodesch (in religiös liberalen Gemeinden)

Bne Brith 1843 in den USA gegründete jüdische Loge

Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (C.V.) 1893 gegründeter Verein zur Wahrung der staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung der deutschen Juden ‚und zur Pflege deutscher Gesinnung‘

Chanukka achttägiges Lichterfest (nach jüdischem Kalender am 25. Kislew beginnend, nach christlichem Kalender zumeist im Dezember) zur Erinnerung an die Neuweihe des Tempels in Jerusalem unter Judas Makkabäus im Jahre 164 v. Chr.; auch zum Andenken an das Öl-Wunder im Tempel

Chewra Kaddischa Kranken- und Beerdigungs-Bruderschaft oder -Gesellschaft

Chuppa Baldachin, unter dem sich ein Paar während der Trauungszeremonie aufhält

Davidstern Schild Davids, Staatssymbol Israels

Dekalog(-tafeln) die zehn Gebote, hier: meist im Zusammenhang mit den an bzw. in den Synagogen angebrachten ‚Gesetzestafeln‘

Esra hier: gesetzestreuer jüdischer Jugendbund

Etablissement → Ansetzung

Extraordinarius (auch: außerordentlicher Schutzjude) Inhaber eines nicht vererbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel an seine Kinder nicht weitergeben konnte

Geleitbrief → Schutzbrief

- Hachschara** landwirtschaftliche bzw. handwerkliche Ausbildung der zum Großteil in kaufmännischen Berufen ausgebildeten Juden; Voraussetzung für die Einwanderung vermögensloser junger Juden in den 1930er Jahren nach Palästina
- Haftara/Haftara** Lesung aus den Prophetenbüchern als Abschluss der Thoralesung am Sabbat und an Feiertagen
- Haganah** im Untergrund wirkende jüdische Selbstschutzorganisation (1920–1948) während der britischen Mandats Herrschaft in Palästina
- Halacha** jüdisches Religionsgesetz mit genauen Geboten für alle Lebensbereiche; Hauptbestandteil des → Talmud
- Hechaluz** Organisation zur Vorbereitung und zur beruflichen Ausbildung junger Juden für ein Leben in Palästina
- Heimeinkaufsvertrag** zur Deportation nach Theresienstadt vorgesehene Juden wurden ab 1942 gezwungen, solch einen ‚Vertrag‘ mit der dem Reichssicherheitshauptamt unterstehenden ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘ abzuschließen. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, das Recht auf Unterkunft und Verpflegung in einem Altersheim erworben zu haben
- Iwrith** Neuhebräisch
- Jom Kippur** Versöhnungstag (nach jüdischem Kalender am 10. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktobre), strenger Fast- und Bußtag, höchster Feiertag
- Judenhaus** in der Frühen Neuzeit ein Haus, dessen Besitz einem Juden erlaubt war. Während der nationalsozialistischen Diktatur Haus in jüdischem Besitz, in dem nach dem ‚Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden‘ vom 30. 4. 1939 Juden ghettoisiert wurden
- Judenvermögensabgabe** Zwangsabgabe (auch als ‚Sühneleistung‘ bezeichnet) für Juden mit mehr als 5000 RM Vermögen, zu zahlen nach dem Attentat auf den deutschen Legationsrat vom Rath bzw. nach dem Pogrom 1938
- Kaddisch** Gebet im Gottesdienst als Glaubensbekenntnis an den einen Gott; Trauergebet für das Seelenheil Verstorbener
- Kippa, Kippot** (Plural) Kopfbedeckung jüdischer Männer
- Koscher** den jüdischen Religions- und Ritualvorschriften genügend (u. a. Speise- und Schlachtvorschriften)
- Laubhüttenfest** → Sukkot
- Makkabi** zionistisch orientierter Sportverband, 1895 in verschiedenen Ländern, 1898 in Deutschland zur Erinnerung an Judas Makkabi (2. vorchristliches Jahrhundert) gegründet
- Marks-Haindorf-Stiftung** 1825 von dem jüdischen Arzt Alexander Haindorf in Münster initiiertes Verein (seit 1866 Stiftung) zur Ausbildung jüdischer Lehrer (bis 1928) – mit angeschlossener jüdischer Volksschule – und zur Vermittlung von Juden in Handwerksberufe. Nach Ausschluss der Juden aus öffentlichen Schulen (nach dem Pogrom 1938) einzige jüdische Schule im weiten Umkreis. Nach der Zerstörung der münsterischen Synagoge am 9./10. November 1938 diente das Gebäude der Stiftung als Betraum und Gemeindezentrum, seit Februar 1942 als ‚Judenhaus‘
- Mazza (Mazze)** ungesäuertes Brot, das während der → Pessach-Feiertage zur Erinnerung an den Auszug der Juden aus Ägypten gegessen wird
- Memorbuch** Gedenkbuch; u. a. Verzeichnis der Märtyrer (Opfer von Verfolgungen im Mittelalter)
- Mesusa** Schriftkapsel mit Auszügen aus dem 5. Buch Mose am rechten Türpfosten am und im Haus
- Mikwe** Tauchbecken zur rituellen Reinigung
- Milchding** separates Kochgeschirr für ‚fleischding‘ und ‚milchding‘, da aus rituellen Gründen die Mischung von Fleisch und Milch in der jüdischen Küche nicht erlaubt ist

- Minjan** nötige Mindestzahl von zehn religionsmündigen jüdischen Männern zur Abhaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes
- Ordentlicher Schutzjude** → Ordinarius
- Ordinarius** (Ordentlicher Schutzjude) Inhaber eines vererbbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel (bei Aufbringung der geforderten Abgaben) zwischen 1750 und 1763 an eines bzw. nach 1763 an zwei seiner Kinder weitergeben konnte
- Pentateuch** die fünf Bücher Mose → Thora
- Pessach** Fest zur Erinnerung u. a. an die Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Gefangenschaft (nach jüdischem Kalender vom 14. bis 21. Nisan, zumeist in zeitlicher Nähe zum christlichen Osterfest)
- Polenaktion** Abschiebung von ca. 15 000 bis 17 000 Juden polnischer Nationalität seit dem 27./28. Oktober 1938 über die deutsch-polnische Grenze nach Zbaszyn/Bentschen. Davon betroffen waren auch die Eltern von Herschel Grynszpan, der daraufhin den Legationsrat Ernst vom Rath in Paris ermordete (Auslöser für den reichsweit organisierten Pogrom vom 9./10. November 1938)
- Rabbi** wird in den Quellen oft synonym für Lehrer oder Vorbeter verwendet; nicht gleichbedeutend mit → Rabbiner
- Rabbiner** Schriftgelehrter; geistiger Führer einer Gemeinde; Lehrer, Prediger, Seelsorger und Ausleger der Thora, entscheidet in religionsgesetzlichen Fragen auf der Basis der → Halacha. Er hat keine priesterlichen Aufgaben oder Rechte, sondern ist gleichberechtigtes Mitglied seiner Gemeinde
- Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF)** 1919 gegründete Organisation zur Wahrung soldatischer Tradition, für den Kampf gegen den Antisemitismus, zur Betreuung jüdischer Kriegsoffer und zur sportlichen Ertüchtigung; in den 1930er Jahren auch Förderung von Siedlungsbestrebungen, z. B. in Argentinien; Publikationsorgan ‚Der Schild‘ (1921–1938)
- Reichsfluchtsteuer** ursprünglich befristete Notverordnung der Regierung Brüning vom 8. 12. 1931 gegen Kapital- und Steuerflucht ins Ausland (gültig für alle Deutschen); von jüdischen Emigranten erzwungene Abgabe während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft
- Reichsvereinigung der Juden in Deutschland** Repräsentationsorgan der jüdischen Gemeinden und Vereine in Deutschland (1932/33). Änderung des ursprünglichen Namens (‚Reichsvertretung der deutschen Juden‘) auf Anweisung der Behörden 1935 in ‚Reichsvertretung der Juden in Deutschland‘, im Februar 1939 in ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘, die alle ‚Rassejuden‘ im Sinne der ‚Nürnberger Gesetze‘ umfasste; unterstand seit 1939 dem Reichssicherheitshauptamt
- Rosch ha-Schana** jüdisches Neujahrsfest; nach jüdischem Kalender am 1. (und 2.) Tischi, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober
- Sabbat (Schabbat)** Ruhetag, beginnt am Freitagabend kurz vor Sonnenuntergang und endet bei Anbruch der Dunkelheit am Samstagabend
- Schabbesgoi** jiddische Bezeichnung für einen Nichtjuden, der am → Sabbat die für Juden nach den Religionsgesetzen verbotenen Arbeiten übernimmt, z. B. das Lichtanzünden
- Schächten** Schlachten nach ritueller Vorschrift, durchgeführt von einem diplomierten Schächter → Schochet
- Scharne** Verkaufsstätte für das Fleisch rituell geschlachteter Tiere
- Sch(e)ma Israel** ‚Höre Israel‘; Bekenntnis der Einzigkeit Gottes; Gebet, das u. a. morgens und abends gesprochen wird
- Schochet** Schächter → Schächten
- Schofar** Widderhorn, das vor allem im Synagogengottesdienst an → Rosch ha-Schana und an → Jom Kippur geblasen wird

- Schutzbrief** (Geleitbrief) in der Frühen Neuzeit obrigkeitliches Dokument, das seinem Empfänger, einem → Schutzjuden bzw. vergeleiteten Juden, unter Vorbehalt der Einhaltung fiskalischer, religiöser und ökonomischer Bedingungen die Niederlassung gestattete und obrigkeitlichen Schutz in Aussicht stellte
- Schutzjude** jüdischer Haushaltsvorstand in der Frühen Neuzeit, der sich im Besitz eines → Schutzbriefes befand
- Seder** erster Abend des → Pessachfestes
- Shoa** Bezeichnung für den an Juden durch die Nationalsozialisten verübten Völkermord
- Sicherungsanordnung** zur Sicherung der → Reichsfluchtsteuer wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft bei vermeintlicher oder tatsächlicher Auswanderungsabsicht das Konto gesperrt; Geld konnte nur mit Genehmigung der Finanzbehörde für Sonderausgaben abgehoben werden
- Simchat Thora** Fest der Thorafreude zum Abschluss und Neubeginn der jährlichen Thoralesung; letzter Tag des Laubhüttenfestes → Sukkot
- Sukka** Laubhütte unter freiem Himmel aus Zweigen und Flechtwerk, in der die Familie an → Sukkot ihre Mahlzeiten einnimmt
- Sukkot** Laubhüttenfest (u. a. Erntedankfest; nach jüdischem Kalender 15.–23. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im Oktober); sieben Tage, an denen sich die Familie überwiegend in der → Sukka aufhält
- Talmud** Zusammenstellung (Gesetzeskodex) verschiedener Auslegungen der → Thora
- Tefillin** Gebetsriemen, die religionsmündige jüdische Männer zum Morgengebet anlegen
- Thora** die fünf Bücher Mose → Pentateuch
- Thoranische/Thora(wand)schrank** → Aron hakodesch
- Thorarolle** Pergamentrolle mit der handgeschriebenen → Thora
- Vorgänger** in der Frühen Neuzeit Fürsprecher der Judenschaft auf Landesebene, verantwortlich gegenüber der Landesherrschaft; Steuereintreiber
- Zedaka** verpflichtende Wohltätigkeit

Quellen- und Literaturverzeichnis

Aufgenommen wurden in den Beiträgen verkürzt zitierte Literatur und Quellenpublikationen.

Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse in Betreff von Politik, Religion, Literatur, Geschichte, Sprachkunde und Belletristik 1–86 (Leipzig 1837–1922), hg. von PHILIPPSON Ludwig (Beilage: Der Gemeindebote), erschien 1922–1938 unter dem Titel: Central-Verein-Zeitung.

ASCHOFF Diethard, Das münsterländische Judentum bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. Studien zur Geschichte der Juden in Westfalen. In: Theokratia 3 (1979) 125–184.

DERS., Ausgewählte Quellen zur älteren Geschichte der Juden im Kreis Borken (1550–1618). In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984) 42–56.

DERS., Zur Geschichte der Juden im heutigen Kreis Borken bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984). 16–32.

DERS., Holocaust im Kreis Coesfeld – die toten und verschollenen Juden aus den Gemeinden des Kreises. In: DERS. (Red.), Juden im Kreis Coesfeld, hg. vom Oberkreisdirektor des Kreises Coesfeld (= Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Kreises Coesfeld, 24) (Coesfeld 1990) 280–302.

DERS. (Red.), Juden im Kreis Coesfeld, hg. vom Oberkreisdirektor des Kreises Coesfeld (= Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Kreises Coesfeld, 24) (Coesfeld 1990).

DERS. (Hg.), Nachträge zur 2. Aufl. des Werkes von BRILLING Bernhard/RICHTERING Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe 1005–1350 (= Westfalia Judaica 1) (Stuttgart 1992).

DERS. (Hg.), Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Münster 1530–1650/62 (= Westfalia Judaica 3,1) (Münster 2000).

DERS., Eine jüdische Hochzeit in Dülmen im Jahre 1580 und ihre Folgen. In: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld 28 (2003) 31–103.

DERS., Die Judaica-Sammlung der Universitätsbibliothek Münster – eine Fundgrube zur Geschichte der Juden im Hochstift Münster in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: WF 54 (2004) 449–467.

DERS., Moises von Dülmen – ein jüdisches Schicksal im Münsterland in der früheren Neuzeit. In: Dülmener Heimatblätter 51, H. 2 (2004) 50–77.

DERS. (Hg.), Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten (1287–1664) (= Westfalia Judaica 3,2) (Münster 2005).

DERS., Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen, 5) (Münster 2006).

AUERBACH Selig S., Das Bezirksrabbinat Recklinghausen. In: MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt a. M. 1962) 125–142.

Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung zur Bildung von Elementarlehrern und Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden, hg. von dem Kuratorium der gedachten Stiftung 1–46 (Münster 1827–1911/13).

- BIERHAUS August (Hg.), „Es ist nicht leicht, darüber zu sprechen“. Der Novemberpogrom 1938 im Kreis Borken (= Schriftenreihe des Kreises Borken, 9) (Borken 1988).
- BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut, Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe. Unter Mitarbeit von Thomas Kohlpoth und Dieter Obst (Essen 1998).
- BRILLING Bernhard/RICHTER Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe 1005–1350 (= Studia Delitzschiana, 11) (Münster 1992). 2. Aufl. mit Nachträgen von Diethard ASCHOFF (= Westfalia Judaica 1) (Stuttgart 1992).
- BROCKE Michael, Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938. Nordrhein-Westfalen. Erarbeitet vom Salomon-Ludwig-Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte (Bochum 1999).
- DERS./CARLEBACH Julius, Biographisches Handbuch der Rabbiner (Hg.), T. 1: Die Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, bearb. von Carsten WILKE, 2 Bde. (München 2004).
- BRUNS Alfred (Bearb.), Handbuch der Kommunalarchive in Nordrhein-Westfalen, T. 2: Landesteil Westfalen-Lippe (= Westfälische Quellen und Archivpublikationen, 21) (Münster 1996).
- C.[entral]-V.[erein]-Zeitung. Blätter für Deutschtum und Judentum. C.V.-Zeitung. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (Berlin 1922–1938).
- DIAMANT Adolf, Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme (Frankfurt 1982).
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (Potsdam 2000). Extra-Blatt zum 30ten Stück des Amts-Blatts der Königlichen Regierung zu Münster (25. Juli 1846).
- FELD Willi, Die Geschichte der Juden im Kreis Steinfurt von den Anfängen bis zur Vernichtung (= Steinfurter Hefte, 13) (Steinfurt 1991).
- DERS., „... daß die hiesigen Juden für Steinfurt wichtig sind“. Die Juden in der Geschichte der ehemaligen Stadt Burgsteinfurt (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen, 1) (Münster 1996).
- DERS., Synagogen im Kreis Steinfurt. Geschichte, Zerstörung, Gedenken (Steinfurt 2004).
- DERS./STAROSTA Thomas, Bau und Zerstörung der Synagogen im Kreis Steinfurt. In: Unser Kreis [Steinfurt] 2 (1989) 240–245.
- Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden (Berlin 1932); Nachdruck in: MEYER, Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt a.M. 1962) 159–185.
- Führer durch die jüdische Wohlfahrtspflege in Deutschland, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden (Berlin 1928).
- Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums (Bonn 1871).
- Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, 2 Bde., bearb. und hg. vom Bundesarchiv Koblenz und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen (Koblenz 1986, 2. erw. Aufl., 4 Bde. mit CD-ROM 2006).
- Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preußischen Statistischen Landesamt, Bd. XI: Provinz Westfalen (Berlin 1931).

- Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen mit einem Anhang, betreffend die Fürstentümer Waldeck und Pyrmont, bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen, X) (Berlin 1897).
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen Statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung, IX) (Berlin 1874).
- Germania Judaica I: Von den Ältesten Zeiten bis 1238. Nach dem Tode von Marcus Brann hg. von ELBOGEN Ismar/FREIMANN Aron/TYKOCINSKI Haim (Breslau [1917] 1934; ND Tübingen 1963), II,1: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Aachen–Luzern, hg. von AVNERI Zvi (Tübingen 1968), II,2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht–Zwolle, hg. von AVNERI Zvi (Tübingen 1968), III,1: 1350–1519. Ortschaftsartikel Aach–Lychen, hg. von MAIMON Arye (Tübingen 1987), III,2: 1350–1519. Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz–Zwolle, hg. von MAIMON Arye u. a. (Tübingen 1995), III,3: Gebietsartikel, Einleitungsartikel und Indices, hg. von MAIMON Arye/BREUER Mordechai/GUGGENHEIM Yacov (Tübingen 2003), IV: Historisch-Topographisches Handbuch zur Geschichte der Juden im Alten Reich (1520–1650) (in Vorbereitung).
- GROTEN Manfred/JOHANEK Peter/REININGHAUS Wilfried/WENSKY Margret (Hg.), Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen (= Kröners Taschenausg. 273) (3., völlig Neubearb. Aufl. Stuttgart 2006).
- HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Teile (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden, 8) (Hamburg 1981).
- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen → GROTEN/JOHANEK u. a.
- Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (und Wohlfahrtspflege), hg. vom Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (und von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) (Berlin 1907; 1911; 1913; 1924/25).
- Handbuch der Kommunalarchive in Nordrhein-Westfalen → BRUNS Alfred (Bearb.)
- HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten (Hannover 2002).
- HEPP Michael (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 3 Bde. (München u. a. 1985, 1988).
- HERZIG Arno (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, 1) (Münster 2005).
- Israelitisches Familienblatt (Hamburg 1898–1938).
- JEHLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen (München 1998).
- Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland, II) (Berlin 1896).
- Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten (Berlin 1932; ND Moers 1979).

- KOHNKE Meta (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer → Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer.
- KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 15) (Hannover 2002).
- KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs, 62), mit CD-Rom (Düsseldorf 2004).
- LAZARUS Felix, Judenbefehlshaber, Obervorgänger und Landrabbiner in [sic] Münsterland. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums N. F. 80 (1936) 106–117.
- MAIMON Arye/BREUER Mordechai/GUGGENHEIM Yacov, Germania Judaica → Germania Judaica.
- MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt a. M. 1962).
- MÖLLENHOFF Gisela/SCHLAUTMANN-OVERMEYER Rita, Jüdische Familien in Münster 1918–1945, im Auftrag der Stadt Münster, der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Münster e. V., des Institutum Judaicum Delitzschianum der Westfälischen Wilhelms-Universität hg. von JAKOBI Franz-Josef/FREUND Susanne/DETERMANN Andreas/ASCHOFF Diethard, T. 1: Biographisches Lexikon (Münster 1995); T. 2,1: Abhandlungen und Dokumente 1918–1935 (Münster 1998); T. 2,2: Abhandlungen und Dokumente 1935–1945 (Münster 2001).
- NACKE Aloys, Judendeportationen im Kreis Borken. In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984) 163–184.
- PHILIPPSON, Martin, Der Anteil der jüdischen Freiwilligen an dem Befreiungskriege 1813 und 1814. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums, N. F. 49 (1906) 1–21.
- PRACHT-JÖRNS Elf, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen T. IV: Regierungsbezirk Münster (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern, 1.2) (Köln 2002).
- Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. II: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, bearb. von KOHNKE Meta (München 1999); Bd. V: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ..., bearb. von METSCHIES Kurt u. a. (München 2000); Bd. VI: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, 2 Teile, bearb. von WELKER Barbara u. a. (München 2001).
- REUTER Heinz, Die Juden im Vest Recklinghausen. Ihre gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, unter besonderer Berücksichtigung der Synagogengemeinde Recklinghausen. In: Vestische Zeitschrift 77/78 (1978/79) 19–156.
- RIXEN Carl, Geschichte und Organisation der Juden im ehemaligen Stift Münster (= Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung, 20 = N. F. 8) (Münster 1906).
- SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, 2 Bde. (München 2003).
- DER SCHILD. Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten (Berlin 1922–1938).
- SCHNEIDER Werner, Jüdische Heimat im Vest. Gedenkbuch der jüdischen Gemeinden im Kreis Recklinghausen (Recklinghausen 1983; 2. Auflage Recklinghausen 2002) 75–125.

- SCHNORBUS Ursula (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe C: Quellen und Forschungen, 15) (Münster 1983).
- SODMANN Timothy, Zur Geschichte der Juden und ihrer Emanzipation in Achterhoek-Liemers und im Westmünsterland. In: DERS./DE BEUKELAER Hans (Red.), Wonderbaarlijke Tijden – Wundersame Zeiten. Machtswisseling in Achterhoek/Westmünsterland tussen 1795 en 1816 – Herrschaftswechsel im Achterhoek/Westmünsterland zwischen 1795 und 1816 (Aalten 2004) 357–371.
- SPECTOR Shmuel (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust, 3 Bde. (New York 2001).
- Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, 17. Jg., im Auftrag des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes hg. vom Bureau für Statistik der Juden (Berlin 1905).
- STEGEMANN Wolf/EICHMANN Johanna (Hg.), Juden in Dorsten und in der Herrlichkeit Lembeck. Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde und der Synagogenhauptgemeinde. Eine Dokumentation der Forschungsgruppe Regionalgeschichte/Dorsten unterm Hakenkreuz (Dorsten 1989).
- STERN Selma, Der preußische Staat und die Juden (= Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts), 8 Bde. (Tübingen 1962–1975).
- STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe (Düsseldorf 1987).
- Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984).
- TERHALLE, Hermann, Quellen zur Geschichte der Juden im Kreis Borken (1683–1918). In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984) 119–142.
- TILLMANN Walter, Geflüchtet – Verschollen – Ermordet. Das Schicksal der jüdischen Familie Hertz aus Ostfeldede (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf, 36) (Warendorf 1999).
- DERS., Ausgegrenzt – Anerkannt – Ausgelöscht. Geschichte, Berichte, Episoden und Anekdoten aus Leben und Untergang der jüdischen Minderheit in Oelde (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf, 41) (Warendorf 2003).
- Westfalia Judaica 1 → ASCHOFF Diethard (Hg.).
- Westfalia Judaica 3,1 → ASCHOFF Diethard (Hg.).
- Westfalia Judaica 3,2 → ASCHOFF Diethard (Hg.).
- WILKE Carsten (Bearb.), Biographisches Handbuch der Rabbiner, T. 1,1 → BROCKE Michael/CARLEBACH Julius (Hg.).

Abkürzungen

A	Archiv
AG	Aktiengesellschaft
AZJ	Allgemeine Zeitung des Judent(h)ums
BDM	Bund Deutscher Mädel
C.V.	Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens
CAHJP	Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem
CDU	Christlich Demokratische Partei Deutschlands
CJA	Centrum Judaicum, Archiv (Stiftung Neue Synagoge Berlin)
DAF	Deutsche Arbeitsfront
DDP	Deutsche Demokratische Partei
DDR	Deutsche Demokratische Republik
Dep.	Depositum
DM	Deutsche Mark
DNVP	Deutschnationale Volkspartei
DP	Displaced Person(s)
EK I, II	Eisernes Kreuz I., II. Klasse
e.V.	eingetragener Verein
fl.	florin/Gulden
fol.	Folio
FSSA	Fürstlich Salm-Salm'sches Archiv
geb.	geboren
Gebr.	Gebrüder
gef.	gefallen
gen.	genannt
gest.	gestorben
Gestapo	Geheime Staatspolizei
Ggl.	Goldgulden
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Gr.	Groschen
HA	Hauptabteilung
HJ	Hitlerjugend
i.A.	im Auftrag
i.W.	in Westfalen
IHK	Industrie- und Handelskammer
JTC	Jewish Trust Corporation
KDK	Kriegs- und Domänenkammer
KKL	Keren Kajemeth Lejisrael, jüdischer Nationalfond
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
KZ	Konzentrationslager
LBI	Leo Baeck Institute, New York
M	Mark
ND	Nachdruck
N.N.	nomen nescio
N.F.	Neue Folge
NS	Nationalsozialismus/nationalsozialistisch(e)
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSV	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt

OFD	Oberfinanzdirektion
OLG	Oberlandesgericht
Pf.	Pfennig
RAD	Reichsarbeitsdienst
Reg.-Bez.	Regierungsbezirk
Rep.	Repositur
resp.	respektive
RjF	Reichsbund jüdischer Frontsoldaten
RKG	Reichskammergericht
RM	Reichsmark
RSHA	Reichssicherheitshauptamt
Rt/Rtlr.	Reichstaler
SA	Sturmabteilung der NSDAP
SD	Sicherheitsdienst des Reichsführers SS
sen.	senior
Sgr.	Silbergroschen
Sh	Schilling
Slg.	Sammlung
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SS	Schutzstaffel der NSDAP
T.	Teil
Th. / Tlr.	T(h)aler
USPD	Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands
verb.	verbessert
verw.	verwitwet
VHS	Volkshochschule
VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
WDR	Westdeutscher Rundfunk
WF	Westfälische Forschungen. Zeitschrift des LWL-Instituts für westfälische Regionalgeschichte
WZ	Westfälische Zeitschrift

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

- Gertrud ALTHOFF, Rheine: Ortsartikel *Hopsten, Lengerich, Rheine* und *Westerkappeln*
Prof. Dr. Diethard ASCHOFF, Detmold: Ortsartikel *Laer* sowie Überblicksartikel *Die Juden im Fürstbistum Münster* und *Die Juden in der Herrschaft Gemen*
Heinz-Peter BOER, Nottuln: Ortsartikel *Havixbeck* und *Nottuln*
Dieter BÖHRINGER, Borken: Ortsartikel *Legden*
Reinhard BRAHM, Metelen: Ortsartikel *Metelen* und *Ochtrup*
Ernst BRUNZEL, Südlohn: Ortsartikel *Südlohn* gemeinsam mit Ulrich SÖBBING
Norbert DAMBERG M.A., Coesfeld: Ortsartikel *Coesfeld*
Andreas DETERMANN, Münster: Ortsartikel *Lüdinghausen* sowie gemeinsam mit Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER *Olfen*
Norbert DIEKMANN, Gronau: Ortsartikel *Gronau* (Ortsteile *Gronau* und *Epe*)
Matthias M. ESTER M.A., Münster: Ortsartikel *Beelen* und *Warendorf*
Josef FARWICK, Ascheberg: Ortsartikel *Ascheberg-Herbern*
Dr. Norbert FASSE, Borken: Ortsartikel *Borken* und *Borken-Gemen*
Dr. Willi FELD, Herford: Ortsartikel *Horstmar, Steinfurt-Borghorst* und *Steinfurt-Burgsteinfurt* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Steinfurt*
Prof. Dr. Susanne FREUND, Potsdam: Ortsartikel *Telgte*
Adalbert FRIEDRICH, Raesfeld: Ortsartikel *Raesfeld*
Dr. Martin GESING, Beckum: Ortsartikel *Beckum*
Jürgen GOJNY M.A., Dortmund: Ortsartikel *Sendenhorst*
Dr. Ludger GREVELHÖRSTER, Münster: Ortsartikel *Billerbeck*
Winfried GRUNEWALD, Bocholt: Ortsartikel *Isselburg-Anholt*
Dr. Hans W. GUMMERSBACH, Drensteinfurt: Ortsartikel *Ahlen*
Dr. Friedrich-Wilhelm HEMANN (†): Ortsartikel *Dülmen* und *Rosendahl* (Ortsteile *Osterwick* und *Darfeld*)
Franz-Josef HESSE, Ahaus: Ortsartikel *Ahaus* gemeinsam mit Ingeborg HÖTING
Ingeborg HÖTING, Stadtlohn: Ortsartikel *Ahaus* gemeinsam mit Franz-Josef HESSE
Nathanja HÜTTENMEISTER M.A., Duisburg: Ortsartikel *Recklinghausen* gemeinsam mit Georg MÖLLERS sowie Überblicksartikel *Die Juden im Vest Recklinghausen*
Gregor HUSMANN M.A., Haltern am See: Ortsartikel *Haltern am See*
Reinhard JÄKEL, Waltrop: Ortsartikel *Waltrop*
Brigitte JAHNKE, Tecklenburg: Ortsartikel *Tecklenburg*
Hans-Josef KELLNER, Wadersloh: Ortsartikel *Wadersloh*
Dr. Marlene KLATT, Ibbenbüren: Ortsartikel *Ibbenbüren* gemeinsam mit Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER
Dr. Bernd-Wilhelm LINNEMEIER, Münster: Überblicksartikel *Die Juden in der Herrschaft Anholt*
Dr. Manfred LÜCK, Bottrop: Ortsartikel *Bottrop*
Georg MEIRICK, Heiden: Ortsartikel *Reken* (Ortsteile *Groß Reken* und *Klein Reken*)
Gisela MÖLLENHOFF, Münster: Ortsartikel *Münster-Amelsbüren, Münster-Wolbeck* und *Senden-Bösensell* sowie gemeinsam mit Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER *Datteln, Datteln-Ahsen, Münster* und *Warendorf-Freckenhorst*
Georg MÖLLERS, Recklinghausen: Ortsartikel *Recklinghausen* gemeinsam mit Nathanja HÜTTENMEISTER
Dr. Aloys NACKE, Hannover: Ortsartikel *Heek-Nienborg* und *Schöppingen*
Josef NIEBUR, Bocholt: Ortsartikel *Bocholt, Hamminkeln-Dingden* und *Isselburg-Werth*

- Dr. Andrea NIEWERTH, Gladbeck: Ortsartikel *Gelsenkirchen, Gelsenkirchen-Buer* und *Gelsenkirchen-Horst*
- Sabine OMLAND, Drensteinfurt: Ortsartikel *Drensteinfurt*
- Dr. Ludwig REMLING, Lingen: Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Tecklenburg und Lingen* gemeinsam mit Tobias SCHENK
- Thomas RIDDER M.A., Dorsten: Ortsartikel *Dorsten, Dorsten-Lembeck* und *Dorsten-Wulfen*
- Jürgen RUNTE, Rhede: Ortsartikel *Rhede*
- Tobias SCHENK M.A., Marburg: Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Tecklenburg und Lingen* gemeinsam mit Ludwig REMLING
- Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER M.A., Ibbenbüren: Ortsartikel *Datteln, Datteln-Ahsen, Münster* und *Warendorf-Freckenhorst* gemeinsam mit Gisela MÖLLENHOFF, Ibbenbüren gemeinsam mit Marlene KLATT und Olfen gemeinsam mit Andreas DETERMANN
- Dietmar SCHOLZ, Castrop-Rauxel: Ortsartikel *Castrop-Rauxel*
- Ulrich SÖBBING, Stadtlohn: Ortsartikel *Stadtlohn* sowie gemeinsam mit Ernst BRUNZEL *Südlohn*
- Dr. Johannes-Hendrik SONNTAG, Münster: Ortsartikel *Gescher*
- Dr. Hermann TERHALLE, Vreden: Ortsartikel *Vreden*
- Walter TILLMANN, Ennigerloh: Ortsartikel *Ennigerloh-Enniger, Ennigerloh-Ostenfelde, Oelde* und *Oelde-Stromberg*
- Rainer WEICHELT M.A., Gladbeck: Ortsartikel *Gladbeck*
- Wolfgang WUTZLER, Münster: Ortsartikel *Dülmen-Rorup* und *Nottuln-Darup*